Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing
für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 171. Elbing, Donnerstag 23. Juli 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser hat, wie wir dem „Figaro" entnehmen, bei der Rettung des französischen Dampfers „General Chanzy" sich nicht auf die Abordnung der „Gefion" beschränkt, sondern er zog auch unabläßig Erkundigungen ein, ob alle Passagiere geborgen wären, und ließ dem Commandanten des französischen Packetbootes jede erwünschte Hilfeleistung anbieten. Die „Gefion" war denn auch, nachdem sie noch zwei Schleppdampfer herbeigeholt hatte, im Stande, den „General Chanzy" von der Klippe, auf die er durch die Schuld der norwegischen Piloten gerathen war, abzubringen. — Man fragt sich, heißt es in dem Berichte, was aus dem „General Chanzy" geworden, falls die „Gefion" nicht eingetroffen wäre, um ihn mit ihren 10,000 Pferdekräften zu befreien. — Da, um das französische Schiff zu erleichtern, der gesammte Kohlenvorrath auf die „Gefion" ausgeladen werden mußte, bot der Commandant Lelauchen dieses Material dem Commandanten der „Gefion" als Entschädigung für die erfolgreichen Bemühungen an. Der deutsche Commandant lehnte jedoch das Geschenk ab und wies darauf hin, daß er nicht für einen Dienst belohnt werden wollte, den geleistet zu haben er sich glücklich schätze. Er legte Gewicht darauf, die Kohlen zu bezahlen, und der Commandant Lelauchen mußte den Preis dafür annehmen. Unser Landsmann konnte nicht einmal die Annahme einiger Kisten Champagner für die Mannschaft der „Gefion" erwirken. Ein Austausch von Höflichkeiten fand an Bord der beiden Schiffe statt und das war Alles.

— Gestern um 11 Uhr Abends traf die „Hohenzollern" vor Molde ein, wo der Kaiser heute Morgen einen längeren Spaziergang an Land machte.

— Der Kaiser von Rußland soll nach einer neuen gut beglaubigten Version nicht von Wien nach Berlin kommen, sondern erst nach Rußland zurückkehren. Erst später reist dann der Zar nach Kopenhagen, London, Darmstadt und Berlin, berührt also nicht Paris. Jedenfalls sind in Berlin bisher keinerlei Vorbereitungen für den Empfang des Zaren getroffen und auch sonst ist an zuständiger Stelle nichts bekannt, was der Fall sein müßte, wenn der Zar schon aus Wien eintreffen sollte.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Verordnung vom 16. Juli 1896, betreffend die Unterstellung der Schutztruppen: „Die in den afrikanischen Schutzgebieten zur Verwendung gelangenden Schutztruppen werden dem Reichskanzler unterstellt. In weiterer Folge unterstehen sie dem betreffenden Gouverneur oder Landeshauptmann und demnächst dem Kommandeur. Ob und inwieweit diese Unterstellung unter dem Gouverneur bezw. Landeshauptmann eintretenden Falles auf deren Stellvertreter überzugehen hat, bestimmt der Reichskanzler". Der Reichskanzler hat nach dieser Verordnung die weiteren Vorschriften über die Neuorganisation der Schutztruppe zu erlassen.

— Die Meldung, auch bei der Reichstagsersatzwahl in Halle a. S. seien die Wählerlisten von 1893 benutzt worden, wird für unrichtig erklärt; es sind dort neue Listen aufgestellt worden. Um so merkwürdiger, daß in Schwetz nicht dasselbe geschehen ist. Die Nordd. Allg. Z'g. hat kürzlich mitzutheilen gewußt, daß der Minister des Innern der Rechtsanschauung der Behörden in der Provinz Posen, die auf Grund der alten Listen wählen ließen, beigetreten sei. Ist das richtig, so hätte der Minister Sorge tragen müssen, daß auch in Halle so verfahren werde, wie seiner Ansicht nach Rechtens ist. Da nur Eines zulässig sein kann, der Gebrauch der alten oder der der neuen Listen, so hat es der Minister geschehen lassen, daß eine der beiden erwähnten Wahlen ungültig werden mußte. Das läßt doch gerade nicht auf Ordnung im Ressort schließen.

— Nach der „Post" sind die Mittheilungen über den Plan, neue Torpedobootsstationen an der deutschen Küste anzulegen, unrichtig. Wenn in diesen Tagen an verschiedenen Punkten der Nord- und Ostseeküste die Commissionen der deutschen Marineoffiziere erscheinen, so dürfte dieses leicht durch die in kurzem beginnenden großen Flottenmanöver ihre Erklärung finden, für die, wie es auch in kleinerem Maße schon im vorigen Jahre der Fall gewesen ist, besondere Beobachtungsposten und Küstenwachtstationen geschaffen werden, die dieses Mal, wo sich die Uebungen sowohl in der Nord- wie in der Ostsee abspielen werden, für die Flottenübung von um so größerer Bedeutung sein dürften.

— Gegenüber der Behauptung des „Berliner Tageblattes", der Artikel „Panzerschiffe im Gefecht" von Weber in dem Juliheft der „Marine-Rundschau" enthalte eine amtliche Darlegung der Ziele für die Grundsätze der Entwickelung unserer Kriegsflotte, weist der „Reichsanzeiger" darauf hin, daß der Inhalt der „Marine-Rundschau" nicht amtlich und nicht als Wiedergabe der Ansichten leitender Stellen aufzufassen sei. Die Artikel der „Marine-Rundschau geben lediglich die private Ansicht der Verfasser wieder. Ein dementsprechender Hinweis finde sich auf der inneren Seite des Umschlages jedes Heftes der „Marine-Rundschau."

— Daß ein vertrauliches Rundschreiben des Evangelischen Oberkirchenraths an die Superintendenten in Beziehung auf die Propaganda der katholischen Kirche ergangen sei, wie der „Hann. Cour." gemeldet, wird von der „Berl. Corr." für unwahr erklärt. — Inzwischen hat der „Reichsbote" berichtet, daß nicht der Oberkirchenrath, sondern das brandenburgische Consistorium ein solches Rundschreiben erlassen hat. Ist die Nachricht auch in dieser Form unwahr? Der „Hann. Cour." bemerkt dazu: „Dieses Dementi, das erscheint, nachdem unsere Meldung seit vier bis fünf Tagen durch die ganze Presse gegangen ist, soweit ein Theil derselben sie nicht geflissentlich verschwiegen hat, ist von verblüffender Unverfrorenheit. Wir halten unsere Meldung vollinhaltlich aufrecht." Auch die „Berl. N. N." betonen, daß dies Dementi an einer bedauernswerthen Unklarheit leide. Es könne gegenüber der Lesart des „Reichsboten" ebenso gut als Bestätigung aufgefaßt werden.

— Der „Statistischen Korrespondenz" zufolge war der Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats Juli 1896 folgender: Winter-Weizen 2,4, Sommer-Weizen 2 8, Winter-Spelz 2,5, Sommer-Spelz 4,0, Winter-Roggen 2,5, Sommer-Roggen 3,1, Sommer-Gerste 2 9, Hafer 3,0, Erbsen 3,0, Kartoffeln 2,6, Klee (auch Luzerne) 3,2, Wiesen 2,9, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeutet. Hierzu wird bemerkt: Die bereits im Juni aus einzelnen Provinzen gemeldeten Klagen über anhaltende Trockenheit haben im laufenden Monat noch eine Verstärkung erfahren. Die in den meisten östlichen Provinzen aufgetretene Dürre hat nicht nur angehalten, sondern auch eine nicht geringe Anzahl der westlichen Bezirke ist in der verflossenen Berichtsperiode ohne ausreichende Niederschläge geblieben. Im Osten sind es hauptsächlich die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen, sowie der Regierungsbezirk Frankfurt, in denen insbesondere die mit Sommerfrüchten bestellten Felder infolge der langen Trockenheit weniger erfreuliche Ernteaussichten bieten; im Westen leiden unter der Dürre hauptsächlich die Regierungsbezirke Münster, Minden, Wiesbaden und ein Theil der Rheinprovinz. Auch in der Provinz Schleswig-Holstein fanden in der zweiten Hälfte des Juni keine nennenswerthen Niederschläge statt; erst anfang Juli stellte sich eine kurze Regenzeit ein. In allen übrigen Regierungsbezirken war das Wetter im allgemeinen fruchtbar, wenngleich es auch hier nicht an Gegenden fehlt, in denen über Trockenheit Klage geführt wird. In den Regierungsbezirken Stettin und Trier, welche im Juniberichte als besonders von der Dürre betroffen angeführt wurden, haben zwar Gewitter Niederschläge gebracht und die bei einzelnen Früchten befürchtete Mißernte verhindert; sie haben aber einen nennenswerthen Nutzen nicht mehr zu bringen oder gar den entstandenen Schaden zu beseitigen vermocht. — Hagelschäden werden aus 61 Berichtsbezirken gemeldet, gegen 49 im gleichen Monate des Vorjahres.

— Die flotte Kohlenverschiffung in den Ruhrhäfen sowie der andauernde starke Bedarf der Großindustrie haben zur Folge gehabt, daß die Zechen — im Gegensatz zu den früheren Jahren — in diesem Sommer in voller Förderung stehen und einen schlanken Absatz für ihre Erzeugung finden. Dazu kommt, daß die Nachfrage in Fettkohlen, namentlich aber in Kokskohlen sowie in Flammkohlen noch stetig steigt, obwohl sie jetzt schon kaum befriedigt werden kann und Magerkohlen als Mischkohlen mit verwendet werden müssen. Die vorgeschriebene Fördereinschränkung gelangt nur zum geringen Theil zur Anwendung und zwar nur in Bezug auf die gegenwärtig wenig begehrten Hausbrandkohlen. Selbst das Gaskohlengeschäft läßt zur Zeit wenig zu wünschen übrig, wird sich zudem während der bevorstehenden Herbst- und Wintermonate sehr flott gestalten, da die vom Syndikat gethätigten Abschlüsse an Zahl und Umfang die vorjährigen ganz erheblich übersteigen. Die Zechen bereiten sich infolge dessen auch schon seit längerer Zeit auf eine größere Förderung vor, indem sie neue Flötze errichten und ihre Verladevorrichtungen erweitern, wie denn überhaupt auf den Zechen gegenwärtig eine lebhafte Thätigkeit wahrzunehmen ist. Gleiche Vorbereitungen werden von der Eisenbahnverwaltung getroffen. Auf den Anschlußstationen und Sammelbahnhöfen werden die Geleisanlagen zur Aufnahme der Kohlenzüge erweitert. Ebenso werden in die Fahrpläne neue Sonderzüge für Kohlensendungen nach Holland, den Oberrhein und nach Bremen-Hamburg eingefügt, sowie eine Ergänzung des rollenden Materials vorgenommen.

— Der „Berliner Börsen Zeitung" zufolge fanden gestern und heute in den Räumen der Diskonto-Gesellschaft Besprechungen von Vertretern der großen hiesigen Banken und Banquiers statt über die Bedeutung und Auslegung einzelner Bestimmungen des neuen Depot-Gesetzes. Behufs Anschlusses wurde die Versendung eines Cirkulars an die Banquiers in der Provinz beschlossen. Die Frage einer allgemeinen Erhöhung der Provisionen wurde ebenfalls erörtert. Bestimmte Beschlüsse sind übrigens noch nicht gefaßt, die Besprechungen werden vielmehr noch fortgesetzt.

— Dem „Lokalanzeiger" zufolge traf als erste verbürgte Nachricht von dem Ethnologen Professor Dr. Bastian hier ein Brief ein, datiert Singapore, 24. Juni, in dem ein gewisser Rostados mittheilt, daß Professor Bastian ihn am 20. Juni besuchte und seine Sammlungen besichtigte.

— Der Propst Bartsch in Woynitz, von dessen antideutschem Verhalten wir berichtet hatten, soll dem „Pos. Tageb." zufolge aus Grätz stammen und zwar aus einer echt deutschen Familie, die dorthin aus Schlesien eingewandert ist.

— Wer bisher auf die durch die Verschiedenheit der Besitzverhältnisse bedingte Ungleichartigkeit der Interessen des Großgrundbesitzerstandes einerseits und der mittleren und kleineren Landwirthe andererseits hinwies und daraus Schlüsse auf die Legitimation des Bundes der Landwirthe, im Namen der „deutschen Landwirthschaft" aufzutreten, zog, der durfte sicher sein, von den Organen des Bundes des teuflischen Versuches, natürlich Zusammengehöriges zu trennen, bezichtigt zu werden. Aus diesem Grunde ist es erwähnenswerth, daß in zwei Zuschriften an die „Deutsche Tageszeitung" die „Großen" und deren Egoismus nicht ohne Bitterkeit den „Kleinen" gegenübergestellt werden und sogar über Bauernlegen im Wahlkreise Löwenberg, schonend „Einverleibungen" genannt, geklagt wird. Das Bauernlegen, so sehr der Augenschein dem widersprach, galt bisher auch als eine von „Feinden der Landwirthschaft" ersonnene Fabel.

— Die Agrarier haben außer der „großen Mittel" noch sieben kleine Wünsche, vom Margarinegesetz abgesehen, 1) Die Convertirung der Reichs- und Staatsanleihen, durch welche die Convertirung der Pfandbriefe ermöglicht und die Ermäßigung des Zinsfußes für Privatkapitalien erzwungen würde; 2) Gleichstellung der Pfandbriefe mit den Konsols bei der Lombardirung seitens der Reichsbank; 3) Herabsetzung der Beiträge zur Alters- und Invaliditätsversicherung nach Erhöhung des Reichszuschusses; 4) Verbot der Vieheinfuhr; 5) Die Aufhebung des Zollkredits für Getreide; 6) Einführung allgemeiner Staffeltarife für alle Güter und für alle Richtungen und 7) korrektere Preisfestsetzung an den Produktenbörsen.

— Der langjährige Vertreter Stuttgarts im deutschen Reichstage, Herr Geh. Commerzienrath G. Siegle, ist alsbald nach seiner Rückkehr von Berlin, wo er mit angestrengtestem Eifer an den Arbeiten der letzten Session sich betheiligt hatte, auf seinem Gute Ammerland am Sternberger See ernstlich erkrankt, doch ist bereits wieder begründete Aussicht auf Genesung vorhanden.

— Unterstaatssekretär Lohmann hat in einer Audienz gegenüber einem Vorstandsmitgliede der Berliner Bäckerinnung „Germania" seine Mißbilligung darüber ausgedrückt, daß die Bäckermeister gegen den Maximalarbeitstag agitirten; es wäre richtiger, mit gutem Willen vorzugehen, dann würde man schon einig.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt zeigt aus Brooklyn an, daß Ende dieses Monats von ihm eine neue antisemitische Zeitung in englischer Sprache unter dem Namen „The Anti-Jew" herausgegeben werden wird. Auch von der von ihm gegründeten antisemitischen Zeitung „Der Anti-Semit", welche bisher nur in deutscher Sprache erschien, soll eine Ausgabe in englischer Sprache veranstaltet werden. — An geschäftlicher Betriebsamkeit läßt es der „Rector aller Deutschen", wie man sieht, nicht fehlen.

— Der Rheinprovinz ist die landesherrliche Genehmigung zur Ausstellung auf den Inhaber lautender Anleihescheine bis zum Betrage von 20 Millionen Mark und die erforderlichen Zinsscheine und Anweisungen ertheilt worden.

— Es wird beabsichtigt, eine besondere Abtheilung des Berliner Museums für Völkerkunde abzuzweigen und als Colonialmuseum einzurichten.

— Im ersten Semester 1896 wurden in Deutschland gegründet 95 Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 151,03 Mill. Mk. Im ganzen Jahre 1895 wurden 162 Gesellschaften mit 248,80 Mill., in 1894 92 Gesellschaften mit 88,20 Mill. gegründet. Im laufenden Jahre traten vorwiegend Brauvereine, Textilwerke, Bauunternehmungen und Banken ins Leben.

— Zwei weitere in Spandau begründete Vereinigungen des Zeug- und Feuerwerkerpersonals, der Verein der Oberfeuerwerker und der von Zeugfeldwebeln und Oberfeuerwerkern in's Leben gerufene Ruderclub, sind von der vorgesetzten Behörde verboten und aufgelöst worden.

— Die chinesische Regierung hat in Nanking an den Soldaten, die sich an dem Instructeur Krause vergriffen haben, ein Exempel statuirt. Der „Ostas. Lloyd" meldet, daß vier von ihnen Bambushiebe erhielten und acht anderen die Ohren mit kleinen Pfeilen durchbohrt worden sind. Sie werden auf der Straße öffentlich ausgestellt als warnendes Beispiel für andere. Der Commandeur Tung ist degradirt und aus dem Dienste entlassen worden.

Friedrichsruh, 21. Juli. Heute Abend findet bei dem Fürsten Bismarck eine musikalische Soiree statt, zu welcher Professor Joachim aus Berlin und Musikdirektor Julius Spengel eingeladen sind.

Darmstadt, 21. Juli. Die „Darmstädter Zeitung" schreibt Nach dem Staatsvertrag zwischen Preußen und Hessen hat die großherzogliche Regierung die gesetzliche Uebernahme-Bestimmung betreffs Pensionirung der im Dienst der Gemeinschaft verwendeten hessischen Beamten und Versorgung ihrer Hinterbliebenen mit den bezüglichen Bestimmungen der preussischen Gesetze in Einklang zu bringen. Zur vorläufigen Beurtheilung der hieraus sich ergebenden Aenderungen hat das hessische Staatsministerium beiden Ständekammern zwei Gesetzentwürfe zur einstweiligen Kenntnißnahme mitgetheilt, deren verfassungsmässige Verabschiedung dem nächsten Landtage vorbehalten sein wird, da sie noch die letzten Durchberathungsstadien in den Ministerien und die schließliche Verständigung mit der preussischen Regierung zu durchlaufen haben. — Die zweite Kammer verwarf gegen 8 Stimmen den neuen Weinsteuergesetzentwurf.

Hamburg, 21. Juli. In der zur Berathung von Mitteln zur Bekämpfung der Viehseuchen gestern hier einberufenen Conferenz wurde die Frage betr. die Feststellung einer gleichen Quarantäne-Zeit in den verschiedenen Quarantäne-Anstalten dahin erledigt, daß künftig die Quarantäne-Zeit mit der Einführung der Thiere in die betreffende Anstalt beginnt und von da an gerechnet volle 10 Tage dauert.

Köln, 21. Juli. Der Schriftsteller Professor Dr. Adolf Ebeling ist gestorben.

Die Centrumspresse

hat die Bemerkungen, welche von liberaler Seite an die Meldungen geknüpft wurden, der Erzbischof von Stablewski beabsichtige die Errichtung eines Knaben-Konvikts für die Erzdiözese Gnesen-Posen, und welche auf die Gefahr hinwiesen, daß eine solche Gründung dem Polonismus Vorschub leisten werde, mit dem Hinweis darauf zu entkräften gesucht, daß das Knabenkonvikt auch deutschen Knaben zugänglich sein würde. Die formelle Richtigkeit dieses Einwandes wird sich nicht bestreiten lassen. Daß er aber sachlich ohne Bedeutung ist, wird von der polnischen Presse, welche in diesem Punkte ehrlicher verfährt, als die deutsche Centrumspresse, offen zugestanden. Die „Krakauer Nowa Reforma" z. B. bezeichnet das Vorhaben des Ezbischofs als ein Mittel, der „Entnationalisirung" der polnischen Gymnasiasten vorzubeugen. In Preußen sei der polnische, dem heimischen Heerd entrückte Schüler in den Schulen der Gefahr der „Entnationalisirung" außerordentlich ausgesetzt, zum mindesten aber der Möglichkeit, daß seine „nationalen Anschauungen" inmitten des deutschen Familien- und geselligen Lebens „verzerrt würden." Das Blatt spricht von dem projektirten Konvikt direkt als von einem „polnischen Institute." In der Beurtheilung dieser Frage darf man sich unzweifelhaft eher an die Auffassung halten, welche von der polnischen Presse vertreten wird, als an die Beschwichtigungsversuche der Centrumspresse in Berlin und am Rhein. Die Auslassungen der polnischen Presse lassen aber die Befürchtungen, die auf deutsch-nationaler Seite hinsichtlich der Gründungsprojekte des Erzbischofs von Stablewski gehegt werden, als durchaus berechtigt erscheinen, und wir meinen, die Meldungen der letzten Tage über das Verhalten gewisser polnisch-katholischer Pröpste kann nicht gerade den Wunsch erwecken, daß der Agitation des polnischen Klerus durch eine ausschließlich polnische Erziehung des geistlichen Nachwuchses eine noch breitere Unterlage verschafft werde.

Die Getreidelagerhäuser.

Bezeichnend für die Methode, welche von Seiten der Agrarier Anwendung findet, wenn es gilt, die Fürsorge des Staates für die Landwirthschaft in einem möglichst ungünstigen Lichte erscheinen zu lassen, ist eine Klage, welche das conservative Herrenhausmitglied von Hertzberg-Lottin hinsichtlich der Ausführung des Planes der Getreidelagerhäuser erhebt. In einer Zuschrift an die „Deutsche Tageszeitung", welche sich mit der Lombardirung des Getreides und den Möglichkeiten einer Erweiterung derselben befaßt, bemerkt Herr Hertzberg-Lottin ganz richtig, daß mit der Errichtung von genossenschaftlichen Getreidelagerhäusern die Lombardirung der Getreidevorräthe der einheimischen Landwirthschaft eine bedeutende Erleichterung erfahren würde. Leider, fügt er hinzu, scheine die Staatsregierung an eine schnelle Ausführung der Staatsrathsbeschlüsse auch in diesem Punkte nicht zu denken. Nun ist es aber doch Thatsache, daß die hervorragendsten Vertreter unserer Landwirthschaft, und gerade diejenigen, welche in den verschiedenen parlamentarischen Körperschaften sich als Wortführer der Landwirthschaft giriren, bis auf den heutigen Tag über die Frage der Getreidelagerhäuser getheilter Meinung sind. Nicht nur nach der technischen Seite hin, sondern auch in grundsätzlicher Beziehung. Während die Einen die Getreidelagerhäuser in Verbindung mit den finanzwirthschaftlichen Vortheilen, die sie den Landwirthen gewähren sollen, für eines der werthvollsten Mittel zur Hebung der Landwirthschaft betrachten, erblicken die Andern in dieser Einrichtung nur eine vermehrte Gefahr gesteigerten Angebots von Getreide und daher des Preisdrucks. Die Probe auf das Exempel soll noch erst gemacht werden, und gerade von conservativer Seite ist dem vorsichtigen, probirenden Vorgehen der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit rückhaltlose Anerkennung gezollt worden. Wir erinnern nur daran, daß es Herr von Mendel-Steinfels war, der bei der zweiten Berathung der Kleinbahnvorlage im Abgeordnetenhause die Regierung aufforderte, in anderen Ländern bestehende Getreidesilos an Ort und Stelle sorgfältigst prüfen zu lassen, ehe sie eine Uebertragung dieser Einrichtung auf Deutschland in's Werk setze. Der Vertreter der Regierung konnte darauf erwidern, daß diese Untersuchungen bereits in umfassender Weise angestellt seien. Die Thätigkeit der Regierung erstreckte sich also in diesem Falle schon weiter,

als selbst einer der anspruchvollsten Agrarier erwartet hatte. Und nun kommt Herr von Hertzberg-Lottin mit dem Versuch, den Landwirthen einzureden, nicht einmal bei den Getreidelagerhäusern gehe die Regierung von ihrer Saumseligkeit in der Unterstützung der Landwirthschaft ab. Vor wenig mehr als einem Jahre hat der preußische Staatsrath die Förderung der genossenschaftlichen Getreidelagerhäuser in das Programm aufgenommen, welches die Mittel und Wege zur Hülfe für die Landwirthschaft aufstellte. Vor nicht allzulanger Zeit hat der Landtag die Mittel bewilligt, welche zu einer versuchsweisen Einrichtung von Getreidelagerhäusern verwendet werden sollen. Und heute schon wird auf agrarischer Seite der Vorwurf erhoben, die Regierung scheine es mit der raschen Durchführung der der Landwirthschaft zugedachten Erleichterung nicht ernst zu nehmen. Drastischer kann die Methode, nach welcher die Agrarier das Vertrauen der Landwirthschaft zur Regierung zu untergraben suchen, nicht illustrirt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Juli. Der amtlichen Statistik des Außenhandels des österreichisch-ungarischen Zollgebietes zufolge betrug die Einfuhr im Juni 1896 62,5, die Ausfuhr 60,4 Millionen Gulden. Der Ueberschuß der Einfuhr betrug somit 2,1 gegen 1,6 Millionen Gulden im Vorjahre. Die Einfuhr während des ersten Halbjahres 1896 betrug 375,4, die Ausfuhr 363,3 Millionen Gulden, folglich ergiebt sich ein Passivum der Handelsbilanz von 16,1 gegenüber einem Passivum von 11,8 Millionen Gulden im ersten Halbjahre 1895. In sämmtlichen Ziffern ist der Edelmetallverkehr unberücksichtigt.

— Das „Fremdenblatt" hebt die Thatsache hervor, daß über die Nothwendigkeit der Erneuerung des Ausgleichs tiefer gehende Meinungsverschiedenheiten nicht zu verzeichnen seien; dies sei als eine gute Vorbedeutung für das Werk der Verständigung zwischen beiden Reichshälften anzusehen. Gegenüber dem „Pester Lloyd", welcher ausgeführt hatte, das ungarische Abgeordnetenhaus könne die Angelegenheit nicht bestimmt rechtzeitig erledigen, erklärt das „Fremdenblatt", das ungarische Abgeordnetenhaus werde nahezu ein halbes Jahr zur Verfügung haben; diese Zeitdauer sei ausreichend, um neben dem Budget auch den Ausgleich zu bewältigen. Das Blatt hält die Durchführung des Ausgleichs noch in der Herbstsession des österreichischen Abgeordnetenhauses für möglich, sogar für wahrscheinlich. Auf österreichischer Seite fänden sich keine Hindernisse gegen die Fortsetzung und Beendigung des Ausgleichswerks im Herbste.

Ischl, 21. Juli. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski begab sich heute Mittag zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe nach Alt-Aussee, von wo er am Abend nach Ischl zurückkehren wird.

Budapest, 21. Juli. Der internationale Telegraphen-Kongreß hat die Einladung der englischen Regierung, den nächsten Kongreß in London abzuhalten, einstimmig angenommen.

Italien.

Rom, 21. Juli. In der stark besetzten Deputirtenkammer verlas der Ministerpräsident di Rudini eine Erklärung, in welcher er darauf hinweist, daß er die Ursachen der Demission des Kabinets, als er dieselbe dem Hause mittheilte, ohne Rückhalt dargelegt habe. Die Ursache der letzten Krise bezeichne daher den einzigen Punkt, bei welchem das Programm der Regierung jetzt abgeändert werde. Die Regierung habe sich nach Prüfung der Lage überzeugt, daß die legislativen Dekrete vom November 1994 betreffend die Reorganisation des Heeres nicht zur Anwendung gelangen konnten und können und daß es außerdem nicht angebracht sei, andere radikale Veränderungen im Heeresbestande einzuführen. Es sei daher nöthig, die Dinge wieder auf den Stand zu bringen, auf dem sie sich im Wesentlichen infolge der Gesetze von 1887 und 1892 befanden. Die Regierung halte es jedoch für unumgänglich nöthig, in das Kriegsbudget für 1897/98 die Summe von 230 Mill. Lire, abgesehen von den Ausgaben für Afrika, einzusetzen; die Regierung vertraue, wenn der Friedenszustand fortdaure, letzterer in die Grenzen, in denen sie sich 1893 befanden, zurückzubringen. Die Regierung behalte sich vor, wenn es nöthig werde, bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten Maßnahmen vorzuschlagen, welche die Consolidirung des Budgets und die Sicherung des Gleichgewichts desselben bezwecken. Dasselbe Kabinet lade nunmehr die Kammer ein, ihre Arbeiten fortzusetzen und die Berathung der Vorlagen betreffend Sizilien wieder aufzunehmen, welche ohne Nachtheil für die öffentlichen Angelegenheiten nicht in der Schwebe bleiben könnten. Nach dem Ministerpräsidenten di Rudini sprach Imbriani, welcher ausführte, die Art und Weise, wie die Kabinetskrisis vor sich gegangen sei, sei nicht korrekt gewesen. Di Rudini habe sich von Ricotti getrennt, um einen Programmwechsel vornehmen zu können. Redner ist von dem Wiedereintritt Visconti Venosta's in die Regierung nicht befriedigt; letzterer werde, wie er ehemals Napoleon unterthan war, jetzt dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich unterthan sein. Auf eine Anfrage Sanguinetti's erklärte di Rudini, die Regierung beabsichtigte, den Entwurf betreffend eine Eisenbahn-Enquête in Uebereinstimmung mit dem Votum der Kammer aufrechtzuhalten. Die Sitzung wurde auf kurze Zeit vertagt, da die Minister sich in den Senat begaben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde in die Berathung der Vorlagen betreffend Sizilien eingetreten.

— Im Senat verlas der Ministerpräsident di Rudini die ministerielle Erklärung. — Die Interpellation Vitelleschi's über die letzte ministerielle Krisis soll am nächsten Freitag zur Berathung gestellt werden. Der Senat nahm darauf den Gesetzentwurf betreffend die Prämien zu Gunsten der Handesmarine an.

— Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Kairo vom heutigen Tage entbehren die Gerüchte von der unmittelbar bevorstehenden Abtretung Kassala's an Egypten jeglicher Begründung.

Griechenland.

Athen, 20. Juli. 400 Flüchtlinge, die heute in Santorin eintrafen, schildern die Lage in Kanea als äußerst ernst. Die Häuser und Läden seien geschlossen. Um Mitternacht sind 600 Flüchtlinge in Piräus eingetroffen. Die Nachricht, zwei christliche Deputirte hätten sich in Kanea in großer Gefahr befunden, bestätigt sich.

— Die englischen und französischen Schiffe sind in Heraklelon eingetroffen.

— Die kretensische Nationalversammlung ist heute Vormittag zusammengetreten. Weitere Einzelheiten liegen nicht vor.

Frankreich.

Algier, 21. Juli. Das Panzerschiff „Magenta" fuhr in der Nähe des Hafens von Algier auf einen Felsen, erlitt jedoch keinerlei Beschädigung. An der Flottmachung wird gearbeitet.

Lille, 21. Juli. Der Congreß der französischen Arbeiterpartei ist heute Vormittag ohne Zwischenfall eröffnet worden. Es sind 315 Delegirte anwesend.

England.

London, 21. Juli. Die Königin Victoria kam heute Nachmittag von Windsor nach London, um der Hochzeit der Prinzessin Maud beizuwohnen. Bevor sich die Königin nach dem Buckinghampalast begab, sprach sie im Marlbouroughhaus vor, begrüßte den Prinzen und die Prinzessin von Wales, sowie die Gäste und besichtigte dann die Hochzeitsgeschenke der Prinzessin Maud. Als die Königin heute Windsor verließ, gingen die Pferde desjenigen Wagens, im welchem die indische Dienerschaft der Königin fuhr, durch, wobei der Wagen umgeworfen und der Kutscher und ein Indier verletzt wurden.

— In dem heute fortgesetzten Jameson-Prozesse wurde nach Vereidigung der Mitglieder der Jury die Anklageschrift verlesen. Der Generalanwalt Webster begründete die Anklage, indem er ausführte, daß es klar sei, daß die Expedition auf englischem Gebiete ausgerüstet worden sei und daß die Foreign enlistement act dort in Kraft bestanden habe. Alsdann legte er Urkunden vor, welche diese Behauptung erhärten, und fügte hinzu, daß das Beweisverfahren darthun würde, daß die Expedition, weit entfernt, auf dringliche Aufforderungen von Johannesburg aus aufgebrochen zu sein, vielmehr schon Monate lang vorher berathen und geplant worden sei. — Bei der Wiederaufnahme der Verhandlung verkündete der Lord-Oberrichter Lord Russel, daß der Gerichtshof keinen Grund sehe, weder im Ganzen noch im Einzelnen die Anklage für nichtig zu erklären.

— Aus dem Lager bei Bulawayo wird dem „Reuter'schen Bureau" vom gestrigen Datum gemeldet, daß General Carrington gestern die erste befestigte Stellung der Matabeles angegriffen hat. Der Kampf, welcher sieben englische Meilen von der Farm Usher stattfand, war sehr heftig und währte um 8 Uhr früh noch fort.

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Eine Versammlung von liberalen Senatoren und Deputirten beschloß gestern alle finanziellen Gesetzentwürfe mit Ausnahme desjenigen betreffend die Pachtverlängerung der Tabak-Companie zu bekämpfen. Der heute zusammengetretene Ministerrath beschloß trotz der Obstruktion der Liberalen und Carlisten die Finanzgesetzentwürfe aufrecht zu halten. Man erwartet einen sehr lebhaften Kampf und eine endlose Debatte in den Cortes.

Amerika.

Denver, 20. Juli. Der Senator Teller und sechs seiner Anhänger, die sich von der Convention von St. Louis zurückgezogen hatten, richteten an die republikanischen Silberleute eine Adresse, in der sie die Unterstützung Bryans und des Chicagoer Programms ankündigten.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. Juli. Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute Nacht in der Dampf-Mahlmühle des Herrn Teßmer in der Münchengasse ereignet. Daselbst wurde zwischen 12 und 1 Uhr der Müllergeselle Carl Kalcher halb bewußtlos mit total zerquetschtem Brustkorbe am Boden liegend von anderen Gesellen vorgefunden. Er wurde sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst er aber bald darauf verstarb. Die Ursache des Unglücksfalles ist noch nicht aufgeklärt. Wahrscheinlich ist K., wie die „D. Z." schreibt, von einem Treibriemen erfaßt und um die Walze gedreht worden. — Der Central-Vorstand des Gustav Adolf-Vereins in Leipzig hat unsere evangelische Vorstadtgemeinde Schidlitz soeben mit einer Gabe von 500 Mk. erfreut. Der gesammte Kirchbaufonds beträgt jetzt 22,833 Mk; über 50,000 Mk. fehlen noch.

Zoppot, 20. Juli. Das siebenjährige Söhnchen einer hier im Bade weilenden Dame hatte aus einem Fläschchen Chloroform getrunken und war schwer erkrankt. Durch Auspumpen des Magens durch Herrn Dr. W. wurde das Kind gerettet. Der Arzt zog sich dabei durch den Geifer des Kindes eine Erkrankung eines Auges zu.

S. **Krojanke**, 21. Juli. Durch den Auswurf glühender Kohlen von der Lokomotive her wurde gestern das in Schwaden liegende Getreide des Färbereibesitzers Seelert hierselbst auf einem Flächenraum von ca. 3 Morgen völlig abgebrannt. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß der in der Nähe stehende Getreidewagen nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden konnte. Der Brandschaden ist um so bedeutender, da gerade der beste Roggenschlag des Geschädigten vernichtet wurde.

Thorn, 20. Juli. Ein Heim für alte Thorner Kahnschiffer wird der „Th. Ostd. Ztg." zufolge auf der Bazarkampe zu gründen beabsichtigt. Jedem alten arbeitsunfähigen, in Thorn heimathsberechtigten Kahnschiffer, soweit er bedürftig und würdig ist, soll dem Plane nach gegen mäßige Entschädigung Wohnung und ein Stückchen Land als Acker überwiesen werden. Auch soll es dem Schiffer freistehen, sich einen Kahn zu halten, um im Sommer durch Wächterdienst auf den Trasten und als Führer zu denselben sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Das Heim soll auf dem Gelände zwischen dem Wege zum Hauptbahnhofe und der Eisenbahnbrücke eingerichtet werden. Dasselbe ist Eigenthum der Königl. Fortifikation, welche von dem ganzen Lande nur die Grasnutzung hat. Es wird nun zunächst darauf ankommen, wie sich die genannte Behörde zu dem Projekt stellen und ob dieselbe bezw. unter welchen Bedingungen das Gelände für den in Rede stehenden Plan hergeben wird. Zu wünschen wäre das Zustandekommen des Projekts, da in Thorn gegen 400 Kahnschiffer ortsansässig sind. — Heute tagte hier im Artushofe die Ziegelei-Berufsgenossenschaft Sektion I, außerdem fand noch die Generalversammlung des ost- und westpreußischen Ziegelervereins statt, in welcher ein Mitglied einen Vortrag über „die Reise nach Rom" hielt. Anwesend waren über 50 Berufsgenossen.

Konitz, 20. Juli. Eine bestialische Rohheit hat der 9jährige Pflegesohn einer im Armenhause wohnenden Wittwe Schreiber an den Tag gelegt. Er warf den kleinen fünfjährigen D. auf die Erde und bearbeitete ihn mit Fußtritten so grausam, daß der Kleine schwere innere Verletzungen davontrug, die seinen Tod zur Folge hatten. — Eine arme Frau vereinnahmte am Sonnabend auf dem Markte ein Zweimarkstück, das beim Vorzeigen in einem Geschäft sofort als gefälscht erkannt wurde.

Tuchel, 21. Juli. Die Feier des hundertjährigen Bestehens unserer evangelischen Gemeinde findet nunmehr bestimmt am 30. August hierselbst statt und hat zu derselben Herr General-Superintendent Döblin die Festpredigt übernommen. Nach der Festandacht in der schön renovirten Kirche folgt ein Diner, an welches sich ein Gartenconcert anschließen wird. Als Ehrengäste werden ferner erwartet die Herren Oberpräsident v. Goßler und Consistorialpräsident Meyer-Danzig, Regierungspräsident v. Horn und Oberregierungsrath Schweder-Marienwerder, Superintendent Räbsamen-Mockrau, sowie die früheren Patronatsvertreter, Herren Erster Bürgermeister Delbrück-Danzig und Landrath v. Glasenapp-Marienburg. Die Herren Geistlichen der Nachbargemeinden werden sich hoffentlich gleichfalls an der Feier betheiligen. Am 26. Juli findet in unserer evangelischen Kirche unter der bewährten Leitung des Herrn Pfarrers Collin ein Concert statt, aus dessen Ertrag die Beschaffung eines Kirchenfensters geplant wird.

Osche, 18. Juli. Ein auf Anregung von Gutsbesitzern und höheren Forstbeamten zu Driczmin gebildeter Jagdverein erstrebt die Förderung der Jagd durch Pachtung von Gemeindejagden und durch Einführung hier nicht heimischer Wildarten. Das Rehwild wird meistens auf den Gemeindejagden, sobald es aus den Wäldern auf die Felder austritt, abgeschossen. Dem will man so viel wie möglich durch das Abpachten der Gemeindejagden vorbeugen. Bisher hat man nur mit der Einführung von Damhirschen Versuche gemacht, die von Erfolg waren. Es soll aber auch mit der Zeit anderes Hochwild eingeführt werden. Das bei Laskowitz ausgesetzte Damwild ist sehr zahm. So hatte sich kürzlich seit einiger Zeit ein männlicher Damhirsch täglich zu der im Walde weidenden Kuh des Gastwirths Gradtzki zu Neu-Jascz gesellt, kam sogar stets bis auf den Hof mit und wurde schließlich vom Förster K. im Stalle gefangen und wiederum nach Laskowitz abgeliefert. — Ein Akt großer Rohheit hat sich gestern in Birkenfließ zugetragen. Das Pferd des Käthners R. dortselbst war am Morgen in den Roggen des angrenzenden Käthners gelaufen. Als R. seinen Stiefsohn beauftragte, das Pferd sofort zurückzuholen, wurde derselbe von dem erzürnten Nachbar sogleich mit dem Messer am Kopf und an der Hand zerstochen, daß er sofort nach hier zum Arzt geschafft werden mußte.

r. **Warlubien**, 21. Juli. Der Ertrag des Roggens scheint in diesem Jahre ein recht geringer zu werden. Das Stroh ist zwar im Durchschnitt über 2 Meter lang, doch sind die Körner infolge Dürre so klein und schlecht entwickelt und die Aehren so leer, daß der Ertrag hinter dem der letzten Jahre bedeutend zurücksteht. — Die Tochter des Käthners K. aus Gr. Kommorsk, welche bei dem Besitzer W. daselbst auf dem Felde beschäftigt war, sank plötzlich vom Hitzschlag getroffen um, und war in wenigen Stunden, ohne zum Bewußtsein zu kommen, eine Leiche.

Marienwerder, 21. Juli. Der Herr Oberpräsident hat die Genehmigung zur Errichtung einer städtischen Sparkasse hierselbst ertheilt.

Bromberg, 20. Juli. Am Freitag Nachmittag wurde im Jagdschützer Walde die 13 Jahre alte Tochter der Wittwe Körber von hier, welche sich mit vielen anderen Personen daselbst beim Beerensammeln befand, durch eine Kugel in den Rücken getroffen und schwer verletzt. Das Geschoß war jedenfalls eine verirrte Kugel, die von den Garnison-Scheibenständen, welche sich auf jener Seite des Waldes befinden, hergekommen war. Vor mehreren Jahren wurde sogar der damalige Divisions Commandeur von einer ebenfalls von den Schießständen der Garnison herkommenden verirrten Kugel, als er mit seiner Ordonnanz durch den Wald ritt, getroffen und ziemlich schwer verletzt.

Allenstein, 20. Juli. Wie bestimmt verlautet, soll unsere Stadt noch zwei Regimenter Militär erhalten. Allenstein ist nächst Königsberg schon jetzt die größte Garnison im Bereiche des ersten Armeecorps. — In der bekannten geheimnißvollen Mordaffaire betreffend den Knaben Dimanski, dem, während er in seinem Bette schlief, der Bauch aufgeschlitzt wurde, waren die Eltern in Haft genommen worden, aber wieder freigelassen, da Beweise fehlten. Jetzt ist die Mutter des unglücklichen Knaben wieder gefänglich eingezogen worden.

Riesenburg, 20. Juli. Gestern und heute fand hierselbst der sechste ordentliche Verbandstag westpreußischer Schuhmacher Innungen statt. Den Vorsitz führte Herr Obermeister Hoffmann-Danzig. Herr Bürgermeister Reimann sprach über den bedauerlichen Mangel des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit aller Handwerker, über den unlauteren Wettbewerb unter den einzelnen Innungsmeistern, über das Ausbilden von zu vielen Lehrlingen und über zu wenig Gewissenhaftigkeit bei Prüfung der Gesellen- und Meisterstücke. Herr Albrecht-Elbing sprach über den Befähigungsnachweis, den er für unausführbar hält und gegen den er sich daher aussprach. In Betreff der Einführung der obligatorischen Innungen konnte Redner sich der Ansicht nicht verschließen, daß dieselben den Mitgliedern mehr Pflichten als Rechte auferlegten, stand jedoch der Einführung derselben durchaus wohlwollend gegenüber. Ueber die neugeplanten Handwerkerkammern sprachen die Herren Maus-Danzig und Albrecht-Elbing in dem Sinne, daß man sich von deren Errichtung ebenfalls nur wenig Erfolg versprechen dürfe. Es wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß die Behörden bei Vergebung von Submissionen die Angebote geprüfter Meister berücksichtigen möchten. Dann sprachen Herr Huse-Danzig und Albrecht-Elbing über die Zuchthausarbeit und über die Lieferung von Militärarbeiten. Beschlossen wurde in dieser Sache, bei dem Kriegsminister dahin vorstellig zu werden, daß Armeelieferungen nur an Handwerksmeister vergeben werden möchten. In Betreff des unlauteren Wettbewerbes, der Schwindel-Reclame ꝛc. beantragte Herr Huse-Danzig die Gründung von Commissionen in jeder Innung, welchen die Aufgabe gestellt werden soll, alle Reclame-Annoncen auf die Reellität ihres Inhaltes hin gewissenhaft zu prüfen und etwaige schwindelhafte Anpreisungen sofort öffentlich und wahrheitsgetreu zu widerlegen. Es wurde ferner beschlossen, dahin zu wirken, daß der Schulzwang zum Besuch der Fortbildungsschule nur bis zum vollendeten 17. Lebensjahr bestehen soll. Der Besuch der Schule im 18. Lebensjahre solle der freien Entschließung der Lehrlinge überlassen bleiben. — Der nächste Verbandstag soll in Marienburg abgehalten werden. Schließlich wurden in den Vorstand gewählt die Herren Hoffmann-Danzig zum Vorsitzenden, Schmidt-Danzig als Schriftführer, Willma-Danzig als Kassenführer. Maus und Kirsch-Danzig als Beisitzer.

Mühlhausen, 19. Juli. Einen eigenthümlichen Anblick gewährt der Obstgarten des Besitzers Herrn Baumgart auf Abbau Herrndorf. Da sieht man nämlich Obstbäume, die zwar viele Aepfel, aber keine Blätter haben. Die Nonnenfalter haben sich auf den Bäumen in solcher Menge niedergelassen, daß die Blätter eines Baumes in ein paar Tagen ganz kahl gefressen wurden. Die Bäume sehen von den weißen Schmetterlingen ganz weiß aus, als ob sie vollständig mit Schnee bedeckt wären. Schüttelt man einen Baum, so fliegt eine weiße Wolke auf, die sich nach einigen Minuten wieder auf den Bäumen niederläßt. Man wendet alle möglichen Vertilgungsmethoden an, um die schädlichen Falter auszurotten und vor allem ihre Vermehrung und weitere Ausbreitung zu verhindern.

Stallupönen, 20. Juli. Das unsinnige Schnellfahren mit dem Zweirad sollte einem jungen Kaufmanne verhängnißvoll werden. Derselbe fuhr aus der Stadt längs der Chaussee nach Eydkuhnen in rasender Eile dahin. Am nächsten Dorfe kam ihm in gleichem Tempo ein anderer Radler entgegen. In der bereits eingetretenen Dunkelheit fuhren sie gegeneinander und wurden von ihren Rädern geworfen. Während der andere mit einem blauen, dick angelaufenen Auge und einem zerbrochenen Rade davon kam, waren die Verletzungen des jungen Kaufmanns so schwere, daß sein Aufkommen gezweifelt wird.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 22. Juli 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 23. Juli: Wolkig, mäßig, warm, windig, strichweise Regen.

Kaiserbesuch. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser am 6. August zur Feier des Stiftungsfestes des 1. Leibhusaren-Regiments in Langfuhr bei Danzig eintreffen und an demselben Tage auch die Forts in Neufahrwasser besichtigen, sowie den Schießübungen von 4 Batterien des 2. Fußartillerieregiments mit den neuen 21 Centimeter-Mörsergeschützen beiwohnen. Nach Beendigung der Schießübungen nach See wird der Monarch, wie verlautet, von Neufahrwasser auf der „Hohenzollern" in See gehen.

Der Ausbreitungsverband der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine in Westpreußen und Hinterpommern hielt am Sonntag in den „Drei Kronen" zu Graudenz seinen siebenten ordentlichen Delegirtentag ab. Die 24 dem Verbande angehörigen Vereine waren zusammen durch 14 Delegirte vertreten. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Ackermann-Danzig, eröffnete die Versammlung. Nach dem Berichte des Schriftführers des Ausbreitungsverbandes, Herrn Hübner-Danzig ist der Verband im abgelaufenen Jahre (Juli 1895 bis dahin 1896) weiter vorwärts gegangen. Von 23 dem Verbande fernstehenden Ortsvereinen, die zum Beitritt aufgefordert wurden, sind 5 beigetreten, so daß der Verband jetzt 21 Ortsvereine mit rund 1350 Mitgliedern zählt. Diese Ortsvereine vertheilen sich auf die einzelnen Städte wie folgt: Danzig 6, Elbing 6, Graudenz 4, Thorn 3, Dirschau 2, Culmsee 1 und Lauenburg und Stargard je 1. Drei Agitationsreisen fanden statt, und zwar nach Dirschau, Graudenz und Elbing. Der Kassenbericht, der von Herrn Nehring-Danzig erstattet wurde, ergab 272,14 Mk. Einnahme und 157,05 Mk. Ausgabe.

Lange Untersuchungshaft. Der Stadtkämmerer Andree aus Dt. Eylau befindet sich nunmehr bereits über 3 Jahre in Untersuchungshaft. Wiederholt gelangte der Fall schon vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung, mußte jedoch immer vertagt werden. Die lange Untersuchungshaft des Andree hat zu einer Beschwerde bei der zuständigen Oberstaatsanwaltschaft bezw. dem Justizministerium Veranlassung gegeben. Thatsache ist, daß in allernächster Zeit die Voruntersuchung zum Abschluß gelangt und die Angelegenheit in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommt. Die Untersuchung ist dadurch sehr erschwert worden, daß der Vorgänger Andree's Buchungen nur nicht oder nur sehr mangelhaft vorgenommen hat und daß der frühere Bürgermeister von Dt. Eylau, dessen Zeugniß von großer Bedeutung gewesen wäre, bereits gestorben ist.

Auszeichnung. Nachdem in diesem Jahre die von der Firma C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn in Lennep, als alleinig concessionirtem Fabrikanten angefertigten Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider bereits mit Ehrendiplom und Goldener Medaille in Berlin prämiirt worden sind, ist denselben auf der Allgemeinen Ausstellung für Hygiene in Danzig wiederum die Goldene Medaille zuerkannt. Es ist dies ein erneuter Beweis von der unerreicht vorzüglichen Qualität der neuen Unterzeuge, welchen in dem kurzen Zeitraume von einem Jahre Ehrendiplome und goldene Medaillen zutheil geworden sind, und die überall, wo sie bekannt werden, rückhaltslose Anerkennung finden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß bei diesen Unterkleidern die Wolle nur in der Außenschicht liegt, so daß der Körper von der Wolle nicht berührt wird. Alle juckenden Erscheinungen, welche durch den Reiz der Wolle auf die Hautnerven hervorgerufen werden und zur Abstumpfung der Nerven und Verweichlichung der Haut führen, bleiben somit fern. Die beste Zeit, sich reinwollene Unterkleider abzugewöhnen und zu Dr. Tomallas Unterkleider überzugehen, ist der Sommer und der Frühherbst.

Kinderwagen. Von einem Arzte wird dem „Lüb. Anz." geschrieben: Wer in jetziger Jahreszeit, in der unsere Kleinen die Straßen bevölkern, die Kinderwagen betrachtet, dem fällt es auf, daß sich ihr Aussehen besonders, was den Obertheil, das Gestell, angeht, gegen früher durchaus geändert hat. An die Stelle des alten schlichten Korbgeflechts ist ein massiver Holzkasten getreten, und auch wo man das Weidengeflecht beibehalten hat, da ist der Wagen im Innern mit Ledertuch bezogen, das wieder einen Ueberzug von Wollstoff trägt, gelegentlich auch wohl noch eine mehr oder minder dicke Polsterung aufweist. Schutzverdecke, die wir als Kinder gar nicht kannten, hat jetzt jeder Wagen, und zwar von Glanzleder oder Ledertuch, tiefer das Verdeck auf den Wagen herunterreicht, für desto schöner gilt es. Das sieht alles sehr elegant aus. Ist es aber — und darauf sollten wir doch in erster Reihe sehen — der Gesundheit unserer Kinder förderlich? In vielen Familien dient der Wagen den Kleinen bis in das zweite und dritte Lebensjahr hinein auch im Hause als Lagerstätte; für ein Bettchen fehlt der Raum oder das Geld — vielleicht allerdings nur im Glauben der Eltern. Und nun betrachte man einmal so ein Kindchen, daß in solchem Wagen in der Stube geschlafen hat. Der ganze Körper ist naß, die Kopfkissen von Schweiß durchtränkt. Da die Kleinen im Wagen liegen, von beiden Seiten und von unten her von absolut luftundurchlässigen Stoffen umgeben, von oben durch das Verdeck ebenfalls von der Luft fast ganz abgeschlossen, so wird die ganze Vorrichtung zu einem Schwitzkasten, besonders wenn noch zärtliche Mutterliebe mit den Federbetten nicht gespart hat und irgendwelche Ventilation ist ganz unmöglich. Und das soll der Gesundheit nicht nachträglich sein? Wer ein Vorbild eines Kinderwagens sehen will, der sehe sich im Berliner Hygiene-Museum die beiden

Exemplare im Saale 27 an. Die Seitenwände bestehen aus etwa 1 Centimeter breiten Eisenstäben, die sich kreuzen und Rhomben zwischen sich frei lassen. Allerdings sind auch diese beiden Wagen nur im Princip empfehlenswerth; statt des Eisens, das ein guter Wärmeleiter ist, würde man besser Holz nehmen, die Zwischenräume zwischen den einzelnen Stäben sind zu groß, so daß das Kind leicht einen oder beide Füße hindurchstecken kann. Entweder muß man also die Lücken kleiner machen oder, was besser ist, von innen einen Baumwollstoff anbringen lassen, der abknöpfbar sein muß, damit man ihn gehörig klopfen und bürsten respective waschen kann. Auf diese Art ermöglicht man eine genügende Ventilation des Bettchens, ohne den von Müttern so sehr gefürchteten „Zug" zu erzeugen. Das Verdeck jener Modellwagen besteht aus blaugestreiftem Leinen, das ja modificirt werden kann. Aber Glanzleder oder Ledertuch sind als Ersatz gewiß nicht geeignet, und wenn nicht ein zwingender Grund vorliegt — Regen oder greller Sonnenschein —, sollte das Verdeck überhaupt nicht aufgeschlagen werden. Was hygienisch richtig ist, braucht nicht, wie man so oft glaubt, häßlich zu sein; gegen einen schönen Lacküberzug der Gestellstäbe, gegen eine geschmackvolle Musterung der Innenauskleidung ist gewiß nichts einzuwenden, aber der wirklichen oder eingebildeten Eleganz die Gesundheit opfern, das erlasse man den Kindern — bis sie erwachsen sind.

Das Vereinswettfahren über 100 Kilometer, welches am Sonntag in Dirschau auf dem Gautage des Radfahrergaues 29 zum Hauptgautage am 6. September in Marienwerder beschlossen worden ist, wird auf der Strecke Marienwerder - Garnsee - Graudenz-Lessen - Freystadt - Germen - Marienwerder stattfinden. Es werden drei Preise im Werthe von 100, 75 und 45 Mk. ausgesetzt.

Mit dem Schnitte des Winterroggens hat in den meisten Bezirken begonnen werden können; es werden jedoch Klagen darüber laut, daß der Ertrag hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibe. In den von der Dürre besonders heimgesuchten Gebieten ist auf leichtem Boden vielfach Nothreife eingetreten. Bei der Sommerung hat der Mangel an ausreichenden Niederschlägen die Ernteaussichten herabgemindert. In den meisten östlichen Bezirken dürfte nicht mehr auf eine Mittelernte zu rechnen sein. Die Gerste hat im Allgemeinen nur leichtes Korn; immerhin wird dieselbe im Durchschnitt noch einen befriedigenden Ertrag geben. Am meisten hat der Hafer gelitten. Auch die Erbsen haben unter der Trockenheit gelitten. Die Kartoffeln stehen zumeist kräftig im Kraute; jedoch wird für den Knollenansatz baldiger Regen gewünscht. Der erste Kleeschnitt hat nur geringe Erträge geliefert, ist aber in guter Beschaffenheit eingebracht worden.

Landschafts-Kommissarien. Der Eagere Ausschuß der Neuen Westpreußischen Landschaft hat dem Zusatze § 6 des Statuts gemäß die Herrn Gutsbesitzers Droß in Freiwalde und Kunz in Trunz zu Landschafts-Kommissarien für den Kreis Elbing gewählt und ist deren Wahl für die Zeit vom 1. Juli 1896 bis dahin 1902 bestätigt worden. Außerdem fungiren im Kreise Elbing als Landschafts-Kommissarien die Herrn Gutsbesitzer Robert Vollerthun in Fürstenau, Grunau in Fürstenau und Vogdt in Neu Eichstelde.

Besetzung der todten Weichsel mit Karpfen. Die Besetzung der todten Weichsel mit Karpfen hat den besten Erfolg gehabt, wie der Vorsitzende des Danziger Anglerclubs, Herr Rentier Kraatz, mitgetheilt hat. Im Herbst 1893 wurden 8300 Stück einsömmerige Karpfen zwischen der Schutenlake und Plehnendorf ausgesetzt. Im nächsten Jahr wurden von Anglern etwa 150 Karpfen im Durchschnittsgewichte von 1½ Pfd. gefangen, die Netzfischer haben wohl das Doppelte gefangen, und zwar nicht nur in der Weichsel, sondern auch in der Mottlau. Noch reicher war der Karpfenbestand im laufenden Jahre. Große Züge von Hunderten von Karpfen wurden in der Weichsel beobachtet. Der Fang mit der Angel begann der kalten Witterung wegen erst am 18. Mai und dauerte bis zum 31. Mai. In dieser Zeit wurden einige 60 Stück Karpfen im Gewicht von 2½ bis 3 Pfd. mit der Angel gefangen. Auch die Fischer haben im ersten Frühjahr bedeutende Fänge an Karpfen gemacht. Durch diese ausgezeichneten Erfolge ermuthigt, hat sich, wie die „D. Ztg." erfährt, der Danziger Anglerclub dazu entschlossen, von nun an die Weichsel regelmäßig mit Karpfen zu besetzen. In diesem Frühjahr sind wieder 6000 Stück einsömmerige Setzlinge ausgesetzt.

Geschäftsverpachtung. Das Dirschauer Consumgeschäft, Inhaber Herr Kaufmann Max Großmann, ist vom Kaufmann Herrn Erdmann aus Elbing gepachtet worden. Die Uebernahme erfolgt am 15 August.

Zum Pferdediebstahl. In der Sonntagsnummer unserer Zeitung bereits haben wir unsern Lesern Mittheilung über einen von dem neunzehnjährigen „Kaufmann" (selbstverständlich gebührt dieser Ehrentitel dem jugendlichen Gauner nicht) Max Pohl aus Danzig bei seinem Onkel Käber in Güldenboden verübten Pferdediebstahl gemacht. Wir theilten auch mit, daß Pohl das gestohlene Pferd für den Preis von 390 Mk. verkauft hat. Heute tragen wir unserer betreffenden Mittheilung noch nach, daß der famose Neffe, der die Gastfreundschaft seines gutherzigen Oheims in so ungewöhnlich unverschämter Weise ausgenutzt hat, nach verübtem Schwindel in einem Abtheil erster Klasse (!) nach Berlin verduftet ist. Den Nachforschungen des Herrn Käber gelang es bald, den Verbleib seines Pferdes zu ermitteln, und verlangte Herr K. Rückgabe des Pferdes, weil dasselbe ohne Legitimation gekauft war. Da dem Ersuchen K.'s nicht entsprochen wurde, so wandte er sich an die Staatsanwaltschaft, durch deren Vermittelung K. gegen Hinterlegung des Kaufpreises sein Pferd zurückerhielt. Es wird jetzt zu einem Prozesse darüber kommen, wer der eigentliche Besitzer des Pferdes ist, der Käufer oder der Bestohlene.

Die Heidelbeerzeit ist nach der Meinung der Landleute die schlechteste für den Arzt. Kaum eine andere Frucht ist so verdauungsanregend, gelind abführend, blutreinigend und dabei im Sommer so erfrischend wie die Heidelbeeren. Sie sind wohl in jeder Form das beste Kompot. In Mittel- und Norddeutschland wachsen sie dabei in solchen Mengen, daß sie nie alle gepflückt werden können, während sie in Süddeutschland und den südlichen Ländern weniger bekannt sind. Sie sind ein Segen unserer Wälder, darum versäume man nicht sie reichlich zu genießen und für den Winter zu konserviren. Besonders dienlich wirken sie nach den Mahlzeiten. Man kann sie ohne Schaden gleich roh in Menge genießen, was sonst bei den Früchten nicht der Fall ist! Schmackhafter sind sie mit Milch und am bekömmlichsten gekocht, als Mus. Auch sollte man nicht versäumen, Wein aus ihnen zu bereiten. Gedörrt, wie man sie mit leichter Mühe haben kann, bieten sie uns ihren Genuß den ganzen Winter hindurch.

Gute Nachbarin. Die in einem Hause der Gr. Hommelstraße zusammen wohnenden Katharina H. und Regine M. geriethen gestern Vormittag mit einander in Streit, wobei die M. so wüthend wurde, daß sie ein Stück Holz ergriff und mit demselben die H. derartig bearbeitete, daß diese außer einer schweren Kopfverletzung eine Schulterverrenkung erlitt.

Der Wochenmarkt war heute wohl infolge der Ernte weniger als sonst besucht und Mittags fast überall geräumt. Der Preis für das Pfund Butter ist auf 1,10 Mk. gestiegen. Im allgemeinen hielten sich die Preise aber wie am letzten Wochenmarkte. Nur die Gemüsefrauen verkauften ihre bei der heutigen Hitze schnell welkenden Waaren spottbillig.

Vermischtes.

— **Preisausschreiben.** Das kürzlich von uns erwähnte von dem literarischen Institut J. Bensheimer in Mannheim veranstaltete Preisausschreiben, dessen nähere Bedingungen von genannter Firma auf Wunsch erhältlich, hat sich bis jetzt schon reger Betheiligung zu erfreuen gehabt und darf man auf das Resultat mit Recht gespannt sein, da das Preisrichteramt in den Händen einiger unserer bekanntesten Schriftsteller sich befindet. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß als Endtermin der Einsendung von Arbeiten der 1. September d. J. in Aussicht genommen ist.

— **Bei der Ankunft Li-Hung-Tschangs in Paris** ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Die Terrasse des Grand-Hotel, in welchem der chinesische Staatsmann wohnt, war dicht besetzt von Neugierigen. Auf der Freitreppe stand kerzengerade, stolz im Bewußtsein seiner hohen Mission, der riesenhafte Schweizer aus dem Lesesaale des Hotels. Li-Hung-Tschang langt an, er klettert vorsichtig aus dem Wagen, geht zur Freitreppe und erblickt den würdigen Schweizer, der auf seiner vornehmen, schwarzen Uniform eine Kette trägt. Li-Hung-Tschang hält den Mann offenbar für eine Person von hohem Range, drückt ihm warm und lange die Hand und verbeugt sich in der höflichsten Weise. Man kann sich denken, was für ein Gesicht bei dieser Scene die Diplomaten machten, die hinter dem Gesandten standen.

— **Originelle Vorstellungen** giebt nach russischen Blättern auf der Nishnij-Nowgoroder Ausstellung ein Herr Dmitrijew, indem er den Freunden des Kartenspiels alle Manipulationen von Falschspielern vor Augen führt. Herr Dmitrijew nimmt frische Kartenspiele zur Hand, mischt sie vor den Augen der Zuschauer, und schon nach der ersten Runde weisen die einzelnen Karten gewisse Zeichen auf, die Herr Dmitrijew trotz sorgfältiger Beobachtung angebracht hat. Diese Zeichen erklärt sodann Herr Dmitrijew den Zuschauern, die allgemein seine Gewandtheit bewundern. Da anläßlich der Ausstellung und des Jahrmarkts nicht wenig Falschspieler ihr Glück dort versuchen dürften, so sind diese Demonstrationen, meint die „Moskauer Deutsche Ztg.", unzweifelhaft von Werth für Leute, die einer Warnung zugänglich sind, und die Leitung der Ausstellung hat dem Herrn daher einen besonderen Raum angewiesen, wo er den „Interessenten" alle Schliche und Gaunerstückchen der Falschspieler demonstriren kann.

— **Im Gefängniß vergessen** wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, von den Türken ein deutscher Unterthan Namens Alfred Mayer aus Süddeutschland. Er wurde von der dortigen Bahnhofspolizei am 14. Juni wegen Besitzes eines Revolvers verhaftet, und zwar gerade in dem Moment, wo er er mit seinem guten Paß die Heimreise anzutreten gedachte. Trotz seiner Weigerung zu folgen, trotz seines Verlangens dem Consul vorgeführt zu werden, brachte man ihn mit Gewalt in das Centralgefängniß, schloß ihn dort in eine unterirdische, höchst unsaubere Zelle ein und ließ ihn dort bei sehr unregelmäßiger Verpflegung bis zum letzten Mittwoch, wo endlich, unter Vermittlung eines entlassenen griechischen Gefangenen, dem deutschen Consulat von seinem Aufenthalte Mittheilung gemacht ward. Sofort schritt der Consul ein und setzte seine Freilassung und die Rückgabe des Revolvers durch. Die türkische Verwaltung ihrerseits entschuldigte ihr Verhalten damit, daß sie „zufällig die Acten des Angeschuldigten verlegt hätte." Ohne das Eingreifen jenes Griechen hätte Mayer vielleicht jahrelang in Haft sitzen können.

— **Unterseeisches Boot.** Der Erfinder C. Seymour Allen setzte am Montag sein sechs Fuß langes Modell eines unterseeischen Bootes im St. George-Schwimmbad in London ins Wasser. Das Boot wird durch eine mittelst Elektrizität getriebene Schraube bewegt. Die elektrischen Vorrichtungen hat der Elektriker Edward Manville erdacht. Die Luftzufuhr ist ein Werk Mr. Purcells, welcher glaubt, daß die Besatzung des Bootes nach seinem Plane mindestens eine Woche unter Wasser aushalten kann. Bei dem kürzlich abgehaltenen Versuch wurde das Boot von einer am Ufer stehenden Dynamomaschine getrieben. Das Schiffchen hat zwei Thürme. In dem vorderen befinden sich die gesammte Maschinerie und die Torpedoröhren. Durch den hinteren Thurm kann die Besatzung hinaussteigen, um etwa nöthig werdende Reparaturen auszuführen. Entscheidend ist natürlich der Versuch, welcher soweit gelang, nicht.

— **Der Prozeß um die Millionen des Herzogs von Braunschweig.** Zwischen Paris und Bern werden gegenwärtig Noten gewechselt wegen der Millionen, die der entthronte einstige Herzog von Braunschweig der von ihm geliebten Stadt Genf vermacht hat. Zunächst nach seiner Entthronung wählte er theils in London, theils in Paris sein Exil. Dann wurde er 1870 von dem gegen alle Deutschen erlassenen Ausweisungsbefehl in Paris betroffen und kam nach Genf, wo er 1874 starb und der Stadt einige zwanzig Millionen mit der einzigen Bedingung hinterließ, daß ihm ein Mausoleum errichtet werde. Die Gabe war schon ein Denkmal werth, und Genf strengte sich denn auch an, etwas Ansehnliches zu errichten: Auf dem Square des Alpes, am Seeufer, wurde ein reiches Monument aus Marmor erbaut, dessen Spitze die Reiterstatue des Herzogs krönte, dem Norden den Rücken zuwendend. Das Denkmal, welches sehr viel Geld gekostet hatte, widerstand aber den Witterungseinflüssen nicht und drohte, zusammenzustürzen, so daß es ganz neu verstärkt werden mußte. Die Millionen der Erbschaft fanden schnell Verwendung und heute ist nichts mehr davon vorhanden. Nun kommt der hinkende Bote. Ein Sohn des Herzoges, de Civry, hat in Paris den gegen die Stadt Genf geführten Erbschaftsprozeß gewonnen; das Pariser Gericht nahm an, der Herzog habe seinen thatsächlichen Wohnsitz in Paris gehabt — trotz der Ausweisung — und sich nur zeitweilig in Genf aufgehalten, so könne denn das französische Erbschaftsgesetz angewendet werden. Der französische Fiscus, dem von der fetten Erbschaft drei Millionen zufallen müßten an Erbschaftssteuer und Zinsen seit 1874, hat nun gegen die Stadt Genf und den Canton einen Executionsbefehl losgelassen; alle Notare Frankreichs und Navarras erhielten die Aufforderung, zu beschlagnahmen, was etwa der Stadt Genf geschuldet werde, und die Paris-Marseiller Eisenbahngesellschaft, welcher der Bahnhof in Genf gehört, wurde aufgefordert, nichts zu zahlen, was sie etwa Genf oder dem Canton schuldig sei. Jetzt ist die Angelegenheit, wie gesagt, im Stadium des diplomatischen Notenaustausches; in Bern will man natürlich nichts wissen von dem anormalen und ungewohnten Verfahren des französischen Fiscus.

— **Siegfried Wagners Selbsteinschätzung.** Der Sohn des Meisters Richard will nicht Festspieldirigent werden. Diese Thatsache ist in einem Brief zu lesen, den Herr Siegfried Wagner an „die redenden Künste" gerichtet hat. Er schreibt darin: „Sie schrieben in freundlicher Weise in Ihrem Aufsatze, daß ich vielleicht berechtigt sein werde, einst an der Spitze der Bayreuther Festspiele zu stehen. Da muß ich Ihnen erwidern, daß, um an der Spitze dieses künstlerischen Unternehmens zu stehen, nicht in erster Linie ein Dirigententalent in Betracht kommt, sondern daß das Hauptgewicht wo ganz anders liegt, nämlich im richtigen Sinne für das, was die Bühne ist, was die jeweilen dramatischen Situationen erfordern, sowohl im Deklamatorischen wie im Mimischen; ferner, wie man Massen bewegt, gliedert, belebt ꝛc. ꝛc. Kurz, der Dirigent spielt in Bayreuth die zweite Rolle. Das hat mein Vater von jeher ausgesprochen, indem die Dirigenten nur seine Befehle auszuführen hatten.

— **Das „Leben eines Amerikaners"** besteht nach Ansicht einer anglo-amerikanischen Zeitung in der Kindheit aus Schmerzen beim Zahnen, im Jünglingsalter aus Liebesschmerzen, im Mannesalter aus Magenschmerzen und im Alter aus Furcht vor dem Tode, noch verbittert durch die Gewißheit, daß nach dem Tode die Advokaten das Testament anfechten und den größten Theil des Vermögens für sich nehmen.

— **Idyll vom Berliner Schöffengericht.** Präs. (zum Angeklagten): Sie haben mit der Bestohlenen zusammengelebt. Sie waren doch nicht verheirathet? — Angekl.: Um Jotteswillen! lieber sterbe ick. — Präs.: Sie lebten also im Concubinat? — Angekl.: Nee in de Müllerstraße. — Präs.: Werden Sie hier nicht etwa dreist, sonst könnten Sie Unannehmlichkeiten haben. — Angekl.: Nischt vor unjut, Herr Jerichtshof, ick bin aber bloß bei Pfeiffern in der Schule jegangen und kenne den feinen Zimmt nich. Aber ins Conjlomerat habe ick nie jewohnt. — Präs.: Weshalb haben Sie sich von der Zeugin getrennt? — Angekl.: Weil se zu ville jesoffen hat. — Präs.: Angeklagter, ich fordere Sie nochmals nachdrücklichst auf, sich hier anständig zu benehmen. Vor Gericht spricht man nicht von „Sauten", sondern von „Trinken". Mit Rücksicht auf Ihre Ungebildetheit will ich diesmal die Sache noch so hingehen lassen. — Angekl.: Ick kann doch bloß so reden, wie ick et jelernt habe. — Präs.: Sie sollen der Zeugin bei Ihrem Weggange eine Summe Geldes weggenommen haben. Wie kamen Sie dazu. — Angekl.: Ick wollte ihr det Jeld sichern — weil se zu ville soff! — Präs. (vorwurfsvoll): Angeklagter, jetzt ist es genug. Ich habe nicht Lust, mir Ihre Rohheiten hier weiter gefallen zu lassen. — Angekl. (ganz erstaunt): Ja, wie soll ick mir denn ausdrücken? Wenn 'ne Frauensperson vier Schnäpse hinter einander sich runter ekelt, denn nennt man det saufen un nich drinken. So habe icks jelernt. — Auf Antrag des Staatsanwalts wird der unverbesserliche Dialectiker wegen Ungebühr vor Gericht zu einer eintägigen Haftstrafe verurtheilt und zur Verbüßung der letzteren trotz lebhaften Protestes sofort abgeführt.

— **Unfreiwilliger Humor.** In der „Altenburger Zeitung für Stadt und Land" (Nr. 156) berichtet ein ungenannter Reisender: „In München war das Nächstliegende der Besuch der Ausstellung im Glaspalast, das Hofbräu kam erst in zweiter Linie . . . Bei den Gemälden ist besonders die Ausstellung des Meisters Michel Angelo, welche einen ziemlich großen Theil des Saales einnimmt, bemerkenswerth, der größte Theil der Sachen behandelt Momente aus Preußens Geschichte, jedoch ist auch das berühmte Gemälde „Das Walzwerk" vorhanden." Der Mann ist offenbar doch zuerst im Hofbräu gewesen. — Aus der „Buttstädter Zeitung" (Nr. 104) lernen wir die Species der „täglich frischmilchenden neuen Heringe" kennen, die Otto Nürnberger anzeigt. Besitzer von Aquarien werden gut thun, sich schleunigst damit zu versorgen. Die Melkzeit ist leider nicht angegeben. — In Nr. 13 des „Deutschen Dichterheims" veröffentlicht Richard Dehmel, der nach dem Zeugniß, das ihm dies Blatt ausstellt, „schon in jungen Jahren einen wackeren Aufschwung zur Unsterblichkeit genommen hat," ein prächtiges Gedicht „Das Schloß". Er theilt der Geliebten mit, daß er ihr aus seinen „purpurnsten Träumen" ein herrliches Schloß bauen will, und fährt dann fort:

„Mein Ziel ist eine tiefe Nacht,
Wir schwimmen auf unserm Schlosse;
Und die Wellen springen an uns're Yacht
Wie trunken schreiende Rosse."

In Wirklichkeit betrinkt sich das Pferd ja nicht leicht, schon weil es sehr selten Gelegenheit dazu hat, der Dichter aber darf ruhig von trunkenen Rossen singen. Selbst wenn Dehmel die trunkenen Rosse sich übergeben ließe, was ja sonst auch gegen die Natur des Pferdes ist, dürfte man darüber mit ihm nicht rechten.

Telegramme.

Wien, 22. Juli. Das „Neue Wiener Tageblatt" erfährt aus erster Quelle, daß entgegen anderseitigen Meldungen die Verlobung des Königs Alexanders von Serbien mit der Prinzessin Helene von Montenegro Anfangs August gelegentlich des Besuches des Königs Alexander in Cettinje stattfinden wird.

Athen, 22. Juli. Der kretensischen Nationalversammlung wohnten auch die muhamedanischen Abgeordneten bei. Die Versammlung nahm die Ernennung einer Commission vor und wird nach der heutigen Sitzung bis zum Eintreffen der Antwort der Pforte auf die Reklamation der Cretenser nur der Form nach tagen. Seit Sonnabend sind keine Zusammenstöße zwischen den türkischen Truppen und den Aufständischen vorgekommen.

Paris, 22. Juli. Wie versichert wird, soll der Botschafter in Wien Lozé im Januar 1897 bei den Senatswahlen im Departement du Nord sich um einen Sitz bewerben. Der Generalgouverneur von Algier Cambon wird an seine Stelle treten.

London, 22. Juli. Aus dem Lager bei Bulawayo wird dem „Reuter'schen Bureau" von vorgestern gemeldet, daß der Kampf bis Mittag fortdauerte. Der Feind setzte hartnäckigen Widerstand entgegen. Die Stellungen wurden sämmtlich genommen und ihr Kral verbrannt. Die Aufständischen verloren 60 Todte. Die Engländer hatten 3 Todte und 11 Verwundete, unter letzteren einen Lieutenant, jedoch nur leicht verwundet.

London, 22. Juli. Kurz nach Ankunft der Königin im Buckingham-Palast brach im 4. Stock des Palais Feuer aus. Dasselbe wurde auf ein Zimmer beschränkt und bald gelöscht.

Hammerfest, 22. Juli. Der Nordpolforscher Dr. Georg Andrée befindet sich seit dem 18. d. M. in Spitzbergen. Dort herrschte abwechselnd Regen, Nebel und Sturm, doch war das Wetter nicht kalt. Andrée ist augenblicklich mit der Füllung seines Ballons beschäftigt und hofft, falls die Wetterverhältnisse es erlauben, am 27. d. Mts. aufsteigen zu können.

Sofia, 22. Juli. Eine Ministerkrisis erscheint unabwendbar. Der Handelsminister Natschowitsch will auf keinen Fall im Amte bleiben. Man behauptet auch mit aller Bestimmtheit, daß der Kriegsminister Petrow gehen werde. Das bedeutet eine Lösung der Emigrantenfrage, was in der Armee eine starke Bewegung verursachen würde. Von Bedeutung erscheint auch, daß Radoslawow wieder an Einfluß gewinnen wird. Sobald Fürst Ferdinand aus Karlsbad zurückkehrt, erwartet man hier große Aenderungen.

Kairo, 22. Juli. Die Cholera nimmt hier an Heftigkeit zu.

Peking, 22. Juli. Meldung des Reuter Bureaus. Der Handelsvertrag zwischen China und Japan ist gestern unterzeichnet worden. Derselbe enthält 29 Artikel und ruht auf dem Vertrage von Chimonoseki. China gesteht Japan die Rechte der meist begünstigten Nation zu, Japan verweigert diese Begünstigung China gegenüber. Japan erhält die Erlaubniß in China Faktoreien anzulegen, doch sind die Erzeugnisse derselben steuerpflichtig. Bezüglich der Faktoreien selbst ist noch nichts bestimmt. Export- und Likin-Zölle bleiben unverändert.

New-York, 22. Juli. In Bankkreisen wird behauptet, daß ein ziemlich erheblicher Betrag an Gold heute nach Deutschland ausgeführt wird.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Juli. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Lustlos. Cours vom	21./7.	22./7
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10
3½ pCt. „	104,80	104,90
3 pCt. „	99,70	99,70
4 pCt. Preußische Consols	105,90	105,90
3½ pCt. „	105,10	105,10
3 pCt. „	100,90	100,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 60	100,50
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100 50	100,30
Oesterreichische Goldrente	105,10	105,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 40	104,40
Oesterreichische Banknoten	170 25	170 25
Russische Banknoten	216 20	216,15
4 pCt. Rumänier von 1890	88,10	88 10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66 30	66 60
4 pCt. Italienische Goldrente	88 60	88 30
Disconto-Commandit	210,70	210 50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123 90	123 90

Produkten-Börse.

Cours vom	21./7	22./7
Weizen Juli	144 00	139,75
September	137 2	137 75
Roggen Juli	108 70	109,00
September	110 20	110 50
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	20,70	20 70
Rüböl Juli	44,90	44 80
Oktober	44 70	44 80
Spiritus September	38 90	39 10

Königsberg, 22. Juli, 12 Uhr 42 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spiritus-commissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Faß.

Loco contingentirt	54,50 ℳ	Brief.
Loco 70er	34,50 ℳ	Brief.
Juli	34,40 ℳ	Brief.
Loco	34,20 ℳ	Geld.
Juli	33,90 ℳ	Geld.

Danzig, 21. Juli. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): geschäftsl.	ℳ
Umsatz: 40 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	143
„ hellbunt	139
Transit hochbunt und weiß	106
„ hellbunt	103
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	—,—
Transit	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	140,00
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): geschäftsl.	
inländischer	102
russisch-polnischer zum Transit	66,00
Termin Juni-Juli	—,—
Transit	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	103,00
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	115
Erbsen, inländische	110
Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 21. Juli. Spiritus pro 100 Liter loco, contingentirt 53½ Br., nicht contingentirter 33½ Br., Juli —,— Gd., Juli-August —,— Gd.

Stettin, 21. Juli. Loco ohne Faß mit —,— ℳ, Konsumsteuer 33,40, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Juli-August —,—, pro Sept.-Okt. —,—.

Glasgow, 21. Juli. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 5 d. Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, 21. Juli. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 42, Ochsen 17, Kühe 28, Kälber 80, Schafe 326, Schweine 625, Ziegen 3 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 22—28 ℳ, Rinder 21—25 ℳ, Kälber 24—30 ℳ, Schafe 20—24 ℳ, Schweine 26—30 ℳ, Ziegen — ℳ Schleppend.

Westpreussische

Gewerbe-Ausstellung

zu Graudenz. Schluss: 3. August.
Geöff. tägl. v. 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr, Park bis 11 Uhr Abds.
Eintrittspreis 50 Pf., von 7 Uhr Abds. zum Konzert 20 Pf.
Täglich Konzerte d. Kap. Regt. 14 u. 141.
Sonntags u. Donnerstags Fahrpreisermässigung für alle nach Graudenz fahrenden Eisenbahnzüge
(einfacher Preis für Hin- und Rückfahrt mit 3tägiger Gültigkeit).

Provinzial-Bienen-Ausstellung

in Graudenz am 24., 25. und 26. Juli 1896.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 24. Juli 1896.

1) Pensionirung eines Beamten.
2) Pensionirung eines Lehrers.
3) Wahl einer Mitvorsteherin des weiblichen Waisenstifts.
4) Abschluß des Leihamts pro Juni cr.
5) Abschluß der Sparkasse p. Juni cr.
6) Rechnung des Leihamts pro 1895.
7) Unterstützungsbewilligung.
8) Urlaubsgesuche.
9) Vertretungskosten für einen Lehrer.
10) Rechnung der Kreis-Chaussee-Bau-Kasse pro 1893—94.
11) Definitive Anstellung eines Beamten.
12) Subventionirung einer Koch- und Haushaltungsschule.
13) Vergebung der Petroleumlieferung.
14) Trottoirlegung.

Elbing, den 22. Juli 1896.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standesamt.
Vom 22. Juli 1896.

Geburten: Zimmergeselle Friedrich Schwitzki T. — Fabrikarbeiter Friedr. Baasner S. — Töpfer Friedr. Hollasch S. — Fabrikarbeiter August Lindenau S. — Fabrikarbeiter Gottfried Droese T. — Arbeiter Friedr. Wilh. Mews T. — Fabrikarbeiter Franz Zander T. — Gelbgießer George Wallner S.

Aufgebote: Besitzer Franz Bahr-Weideabfindung bei Braunsberg mit Helene Fischer-Elb. — Schlosser Gustav Klein mit Martha Donner.

Eheschließungen: pract. Arzt Dr. Max Crueger mit Maria Becker.

Sterbefälle: Kutscher A. Kalkowski S. 18 T. — Hospitalitin, Wittwe M. Wenzel geb. Steuerwann 77 J. — Mühlsteinwerkführer Carl Conrad Windolf 43 J. — Tischler Franz Noch T. todtgeb.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Ruhnke-Blendienen mit dem Gutsbesitzer Herrn Hermann Haeckel-Karklauken. — Frl. Grethe Preger-Chemnitz mit dem Kaufmann Herrn Victor Grobleben-Chemnitz.

Geboren: Herrn Paul Janz-Graudenz 1 T. — Herrn Franz Heinrich-Tilsit 1 S. — Herrn A. Schmidtke-Tilsit 1 T. — Herrn Fabrikbesitzer Thiel-Allenstein T. — Herrn Dr. Hardel-Lötzen S.

Gestorben: Herr Kaufmann Albert Klinkert-Königsberg. — Herr Administrator Weingärtner-Dreilinden.

Frauen-Turn-Verein.

Sonntag, den 26. Juli d. J.:
Turnfahrt.
Anmeldungen Mittwoch Abend in der Turnhalle.
Der Vorstand.

Milchpreisberathung
Sonnabend, den 25. d. M., Vormittags 10½ Uhr, bei Herrn **Staesz.**
F. Siefert, Ellerwald.

Dambitzen.
Heute, Donnerstag, sind sämmtliche Lokalitäten an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.
Bortfeldt.

Kennen Sie westfälischen
Pumpernickel
Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpacket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1½, 4½ oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Isselhorst i. W.,
Pumpernickel-Bäckerei.

Gute erststellige
Hypotheken-Darlehne
werden zu 4 % begeben von der
Kreis-Sparkasse Elbing.

Blaustein!
zum Weizenbeizen
billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Holländische Zigarren.
Tausende Anerkennungen.

No. 2	**Edelweiss**	3,30 M.	p. 100 St. 500 St. fr.
„ 3	**Reno**	3,60 „	
„ 4	**Prima Manilla** .	3,80 „	
„ 5	**Triumph**	3,90 „	
„ 9	**H. Upmann** . .	4,60 „	

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Neue Gänsefedern,
zumeist von groß. weiß. Gäns. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50** Mk., ausgesuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2** Mk. Gerissene Fed. grau **1,75** Mk., halbweiß **2,50** Mk., weiß **2,75, 3, 3,50** Mk. pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstäubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.
Krohn, Lehrer, **Alt-Reetz** (Oderbruch).

Fernrohre
per Stück 3,20 Mark
mit 4 Linsen u. 3 Auszügen. Vergrössern 12 mal u. Garantie.
Vorzügl. Operngläser nur Mk. 4,50 sammt Etui.
Wunder-Microscop mit Lupe
(z. Lesen) vergr. 500 Mal, wichtig f. Haus, Schule, z. Untersuchung von Nahrungsmitteln etc
Preis Mk. 1,50. Versand d.
Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstrasse 5.

Schöne Sachen
in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maaß zu wirklichen Fabrikpreisen
Carl Elling, Tuchfabrik, **Guben.**
Muster frei.

Ueberzeugen Sie sich, daß
meine Fahrräder
und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes
Fahrradversand-Haus Deutschlands.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg.
Satzpreisliste gratis.

Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Verkaufe von sofort mein hiesiges, neues, massives
Holländer
Mühlengrundstück
für den äußerst billigen Preis von 12500 Mk. bei 3000 Mk. Anzahlung.
Finohr,
Passage-Restaurant,
Allenstein Ostpr.

Th. Jacoby's Wäsche-Abtheilung.

Fertige Wäsche
nur aus bestem Hemdentuch, mit Zwirnspitze sauber gearbeitet.

Knabenhemden	von **45** ₰	an
Mädchenhemden	von **35** ₰	an
Erstlingshemden	von **10** ₰	an
Erstlings-Jäckchen	von **25** ₰	an

Damen-Hemden
mit Spitze verziert, von **65** ₰ an.

Damen-Hemden
aus prima Hemdentuch oder Dowlas, mit Spitzen oder Trimming besetzt, für **95** ₰, **1,05, 1,15, 1,25.**

Damen-Hemden,
Prima Renforcé oder Hemdentuch mit gestickt Träger, reich mit weiß und farbiger Stickerei verziert, für **1,75, 1,85, 2,10, 2,25.**

Weiße Beinkleider
mit plissirt Stickerei-Ansatz
für Damen von **0,90** — für Kinder **0,35.**

Damen-Negligé-Jacken
von **95** ₰.

Weiße gestickte Unterröcke
mit breit Stickerei-Volant
für **1,75, 1,95, 2,55, 2,95.**

Weiße Unterröcke
mit Spitzen-Ansatz für **95** ₰.

Vorzüglich waschbare
Grau Leinen-Unterröcke
mit breit Stickerei-Volant
für **3,75.**

Fertige Wäsche.

Reinlein. Herrenkragen.
Stehkragen „Wales“,
4fach reinleinen, für **50** ₰.
Stehkragen „Dupont“,
4fach reinleinen, für **50** ₰.
Stehkragen „Dante“,
4fach reinleinen, für **45** ₰.
Stehkragen „Alfonso“,
4fach reinleinen, für **40** ₰.
Umlegekragen „München“,
4fach reinleinen, für **45** ₰.
Umlegekragen „Heine“,
3fach garantirt, für **33** ₰.

Herren-Manschetten,
4fach reinleinen für **80** ₰. — 3fach reinleinen für **45** ₰.

Herren-Chemisettes
ohne Kragen für **48** ₰,
mit Umlegekragen für **65** ₰.

Herren-Serviteurs
für **48, 55, 65** ₰.

Knaben-Serviteurs
mit Stehkragen für **45** ₰.
Knaben-Stehkragen
mit Untertuch für **15** ₰.
Knaben-Stehkragen für **20** ₰.

Leinene Herren-Oberhemden
von **2,95** an.
Leinene Herren-Oberhemden
mit gesticktem Chemisett
in verschiedenen Preislagen.

Bei Entnahme von nur ¼ Dtzd. lasse eine Preisermäßigung von 10 Prozent eintreten.

Kinder-Lätzchen	Stck. 8 ₰	**Manschettenknöpfe**	Paar 5 ₰
Kinder-Fraisen	Stck. 5 ₰	**Kragenknöpfe**	Dtzd. 3 ₰
Gewebte Jäckchen	Stck. 35 ₰	**Mechanikknöpfe**	Dtzd. 8 ₰

Th. Jacoby.

Zum Ausverkauf gestellt. Zum Ausverkauf gestellt.
30 Stück diverse
Damen-Oberhemden u. Serviteurs,
weiß und farbig,
zur Hälfte des früheren Preises,

früher	2.50,	3.50,	4.25,	5.50,	6.50,
jetzt	**1.25,**	**1.75,**	**2.15,**	**2.75,**	**3.25.**

Original-Fass-Biere,
als:
Siechen'sches Nürnberger Bier (Reif),
Münchener „Spatenbräu“, Gabriel Sedlmayr,
Dortmunder (lichtes) **Bier,** Union-Brauerei,
Culmbacher Export-Bier, L. Eberlein,
Pilsner Bier, Erste Pilsner Actien-Brauerei,
empfiehlt
Friedr. Dieckmann in Posen.
Alleiniger Vertreter obiger Brauereien.

Für Wasserleitungs-Anlagen.
Empfehle als **Special-Geschäft** mein großes und fachgemäß assortirtes Lager in den sämmtl. Gegenständen als: gußeis. **Abflussrohren, Façonstücke, emaillirte Küchenausgüsse, Waschbecken, Closets, Geruchverschlüsse, Bleirohre, Zinnrohre, Messinghähne** und sonstige **sämmtl. Artikel** zu solidesten Preisen. Auswärtige Ordres finden prompte und sorgfältigste Erledigung.
Neust. Wallstraße 12. **Albert Drechsler.** **Neust. Wallstraße 12.**

Herings-Auction.
Donnerstag, d. 23. cr., Vorm. 9 Uhr,
findet die Verauctionirung von
200 To. Fettheringen
in allen Größen, vor der **Neufeldt'schen Badeanstalt,** statt.
Albert Walde.

Molkenbro
grobes und feines,
50 und 35 ₰,
Molkenbrötch
10 ₰,
empfiehlt
H. Schröter,
Molkerei.

Die billigsten und besten
Bierdruckapparate
für **Kohlensäure** und **Luftbet**
liefert in verschiedenen Größen und
verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelb
Katalog gratis und franko.

Antiquitäten
alte Münzen, Majoliken, Meiß Porzellan, Gemälde, Zinn- Kupfersachen werden zu hohen Pr gekauft. **Verkauf von persischen Teppichen.**
E. Rusty, Ber
Steinmetzstraße 74

Gute gebrauchte Säck
von Zucker, Caffee, Reis ꝛc.,
sowie **Flicksäcke, Sacklumpen**
zu haben **Alter Markt**

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Musikalischer Hausfreund
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatl. zwei Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
Rosenthals
Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Neust. Wallstraße 2 sind Stachel Him- und Johannisbeeren täglich frisch gepfl. zu haben. Daselbst eine Wohnung von 3 Zimmern mit allem Zubehör und Eintritt in den Garten.

Für unser neu zu errichtendes **Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft** suchen wir per 1. September
zwei tüchtige
Verkäufer
welche gleichzeitig große Schaufenster geschmackvoll zu decoriren verstehen. Meldungen mit Photograph., Gehalts-Ansprüchen und Zeugnissen erbitten
Gronowski & Wolff,
Bromberg.

Ich suche zum 1. resp. 15. August einen tüchtigen, zuverlässigen
älteren jungen Mann,
der im Einkauf von Getreide und Sämereien Kenntnisse haben muß.
Etwaige Meldungen bitte an mich zu richten.
J. C. Burgschweiger,
Getreide- u. Saatengeschäft.
Stallupönen.

Ein Lehrmädchen
für ein **Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft** gesucht. Offert. u. **G. 170** in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Zurückgekehrt!
Dr. med. A. Schmidt.

Extrafahrt nach Kahlberg
Sonntag, den 26. d. M., per Dampfer **„Vorwärts“.** Abfahrt von der scharfen Ecke 7 Uhr Morgens, von Kahlberg 7 Uhr Abends.
Fahrpreis für Erwachsene ℳ 0.50 hin und zurück, für Kinder ℳ 0.25.
Billets sind Sonnabend, den 25. d. M., von Nachm. 2 Uhr bis Abds. 9 Uhr im Vorverkauf an der scharfen Ecke zu haben.

Extrafahrt
nach den geneigten Ebenen
Sonntag, den 26. d. M. Abfahrt vom Badehause Nachm. 2 Uhr, Rückfahrt Abends 7 Uhr.
Fahrpreis für Erwachsene ℳ 1.00 hin und zurück, Kinder die Hälfte.
A. Zedler.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 171. Elbing, den 23. Juli 1896. Nr. 171.

Berliner Ausstellungsbriefe.

Allerlei aus der Gruppe VI.

Von Gerhard Stein.

Nachdruck verboten.

Es giebt in dem gewaltigen Industriepalast, der ein so imposantes Bild vom Schaffen und Wirken des Berliner Gewerbes vor Augen führt, gewisse Abtheilungen, Anziehungspunkte, zu denen der Besucher immer wiederkehrt. Für die Damenwelt sind es die historischen Trachten und das Damenheim, die geradezu wie Magnete wirken und für diejenigen, die oft den Industriepalast besuchen, ist es die Gruppe VI, die immer wieder erneute Anziehung ausübt. Es ist eine eigene Welt, die sich hier dem Auge aufthut, die Welt des Kleinen, des Zierlichen, desjenigen, was so recht den Comfort des Lebens ausmacht.

Die Gruppe VI repräsentirt bekanntlich Kurz- und Galanteriewaaren, d. h. also eine ungeheuere Summe von Industrie-Erzeugnissen, die nur die veraltete kaufmännische Bezeichnung „unter einen Hut" gebracht hat. Der normale Mensch vermag es ja durchaus nicht einzusehen, warum z. B. Buchbinderarbeiten, Kunstarbeiten aus Elfenbein, Perlmutter, Kork, Fächer und Regenschirme, verschiedene größere Bronzen und Majoliken als „Kurzwaaren" bezeichnet werden. Für den Besucher hat freilich dieses Zusammendrängen einer großen Reihe von Industrien in eine einzige Gruppe den Vortheil, daß er auf einem verhältnißmäßig beschränkten Raum eine ungemein wirksame Uebersicht über die Erzeugnisse der größten und wichtigsten Betriebe Berlins gewährt.

Nun, es nicht alles gerade tadelfrei, was man hier in der gewaltigen Gruppe sieht. Neben manchen geradezu bewundersworthen Meisterwerken giebt es da allerlei Dinge, über die künstlerisch beanlagte Leute den Kopf schütteln. Die Mode bringt oft große Geschmacklosigkeiten mit sich und auch die Nothwendigkeit, sehr billige Waare zu liefern, bleibt nicht ohne Einfluß auf die Form und die Ausführung mancher Gegenstände. Hält man sich aber weniger an das Detail und mehr an das Große und Ganze, so empfängt man auf einer Wanderung durch die Säle dieser Gruppe eine ungeheuere Fülle von Eindrücken, die sehr stark zum Nachdenken, zum Vergleiche zwischen dem Einst und Jetzt anregen.

Besonders stark drängen sich diese Vergleiche jedem Besucher auf, in einer ziemlich kleinen Abtheilung der Gruppe, die aber trotz ihrer Kleinheit allseitige Anerkennung findet, nämlich in der Abtheilung für Spielwaaren. Was ist nur aus den Spielwaaren in den letzten Jahrzehnten, eigentlich in den letzten Jahren geworden! Wer gerade nicht zur jüngsten Generation gehört, weiß, wie beschränkt das Gebiet der Spielwaaren früher gewesen ist. Es fehlte ja nicht an allerlei hübschen und niedlichen Sächelchen, aber es war mehr oder weniger jahraus, jahrein immer dasselbe. Man erzählt sich, daß Fürsten und sehr reiche Leute für ihre Kinder Puppen, Puppenstuben- und Einrichtungen von besonderer Schönheit und Größe haben herstellen lassen. Diese Erzählungen sind, gleichsam als kulturhistorische Momente sehr interessant. Sie bezeichnen genau den Stand der Industrie und besagen gewissermaßen, daß, wer etwas Hübsches haben wollte, entweder Fürst oder Millionär sein mußte. Heute bietet sich uns ein ganz anderes Bild. Die moderne Technik schafft eine ungeheure Menge von schönen Objekten, zum Theil in einer Schönheit der Form, von der man sich früher nichts träumen ließ. Und was das Monopol weniger Hochgestellten und Bevorzugten war, ist heute das „Gemeingut" Aller, zu finden in „Palast" und „Hütte". — Und noch Eines zeigt uns diese kleine, aber hochinteressante Ausstellung. Die Spielwaaren waren in früheren Zeiten von Mode und Geschmack, von künstlerischen Anschauungen und Bestrebungen fast völlig unabhängig. Es lag nur im Gutdünken der Fabrikanten, seine Erzeugnisse mehr oder weniger hübsch auszugestalten und wenn man von Mode sprechen durfte, so bezog sie sich höchstens auf die Puppenkleidung, da bekanntlich eine richtige Puppe stets und immer eine richtige Modedame war. Heute aber sehen wir sogar im Spiel der Kinder den Ausdruck moderner, ästhetischer Bestrebung. Der Realismus, der die moderne Kunst beherrscht, hat sich auch in der Spielwaaren-Industrie ein großes Gebiet erobert. Und man kann ruhig sagen, daß, während die Vergangenheit in den Spielwaaren Romantik Phantastik vertrat, die Gegenwart einen starken Realismus zum Ausdruck bringt. Das ergiebt sich schon aus dem Aussehen und den Größenverhältnissen der Dinge, die zu den wichtigsten Elementen des Spielzeuges gehören. Wer kennt nicht die Puppe früherer Zeiten mit dem nichtssagenden, hübschen, ausdruckslosen Gesicht aus dem Nirgendheim, mit den verschwommenen Augen und der geradezu stümperhaften Bemalung. Die Puppe von heute dagegen zeigt in der That ein menschliches Gesicht mit lebensvollem Ausdruck, sie ist eine Copie der Wirklichkeit. Die Mädchenpuppe ist das Abbild eines lebenden Mädchens, die Knabenpuppe die eines lebenden Jungen. Aber mit dem Gesicht allein hat es durchaus nicht sein Bewenden. Das Interessanteste an der Puppe sind ihre Größenverhältnisse. Die Puppen sind entweder außerordentlich klein oder sehr groß, so groß, daß die Puppe mehr als Schau- wie als Spielobject erscheint. Es ist garnicht mehr eine Puppe, nicht mehr das Symbol, das es sein sollte, sondern ein Automat, nahezu in der Größe des Kindes selbst. In früheren Zeiten sind solche Puppen geschaffen worden für die großen Kinder; kunstreiche Mechaniker verstanden diesen sonderbaren Schöpfungen durch sehr complicirte Mechanismen gewisse menschenähnliche Bewegungen zu verleihen. Diese Schöpfungen, meist aus dem vorigen Jahrhundert, waren bis in die siebziger Jahre unseres Jahrhunderts hinein staunenswerthe Sehenswürdigkeiten. Unserem Maschinen-Zeitalter blieb es vorbehalten, das, was unsere Eltern und Großeltern als Wunder angestaunt hatten, den Kindern als Spielzeug in die Hand zu geben. Nimmt man eine der besseren und etwas theueren Puppen zur Hand, so ist man wirklich erstaunt, was dieses Wesen für Kräfte besitzt. Es giebt Puppen, die selbst aufstehen und sich setzen, die ohne Hülfe durch das Zimmer gehen können und ungeheuer ist jetzt die Zahl der Puppen, die ebensoviel zu plappern vermögen, wie das Kind selbst. Die Worte „Papa" und „Mama", die eine Wunderpuppe früher sprach, sind längst veraltet, denn ein kleiner Phonograph im Herzen dieses Wesens setzt es in den Stand, Lieder zu singen, Sprüche aufzusagen und selbst das ungereimteste Zeug zu schwatzen. Das Spielzeug ist von Natur etwas, das erst durch die Phantasie des Kindes das eigentliche Leben erhält. Der Realismus unserer Zeit erspart aber dem Kinde das Denken, es erspart ihm auch die Entfaltung der Phantasie, dieweil doch das Spielzeug so viel mitbringt, daß jede ergänzende Hirnthätigkeit überflüssig wird.

Das ist nicht etwa bei der Puppe allein der Fall, sondern auch bei fast allen anderen Objecten. Das Thier ist gleichfalls nicht mehr harmloses Symbol, sondern in treuer Abbildung der Wirklichkeit, meist eine recht ausgewachsene Bestie. Die Kochherde, Töpfe, Schüsseln und Gläser der sogenannten Puppenküche erreichen solche Größenverhältnisse, daß eine praktische Hausfrau in Verlegenheitsfällen von ihnen Gebrauch machen kann. Sogar die Kochherde werden neben der Sorgfalt uno Zierlichkeit der Ausführung so hergestellt, daß sie praktischen Zwecken dienen können.

Nur Eines ist der Puppe aus früheren Zeiten als Eigenthum geblieben, das ist ihre Hauseinrichtung. Daß die Einrichtung einer Puppenstube an bestimmte Größenverhältnisse gebunden ist, ist selbstverständlich. Aber diese Einrichtung trägt auch der Zeit insofern Rechnung, als sie, ohne alle Symbolik eine fast sklavisch treue Nachbildung des Haushalts der Großen repräsentirt. In der Puppenstube wird ebensoviel Luxus entfaltet, wie in den Wohnungen der Vornehmen. Die Möbel in verschiedenen Zierarten sind elegant und sogar künstlerisch gearbeitet; allerlei kleiner Wohnungscomfort, wie Leuchter, Lampen, Thermometer, Briefbeschwerer, Schreibtischgarnituren, Broncen, Antiken und Büsten, Uhren, sogar Champagnerkühler, — all' diese Dinge sind in der That in den Puppenstuben zu sehen, — sind getreue Nachbildungen der größeren Objecte.

„Es giebt keine Kinder mehr!" seufzen die Pessimisten, angesichts dieser Erzeugnisse in der Abtheilung für Spielwaaren auf der Ausstellung. Nun, diese Zeiten ändern sich und mit diesen auch die Menschen. All' diese Herrlichkeiten, die die moderne Industrie für die Kinderwelt schafft, sind eben für die modernen Kinder bestimmt, für die Kinder fin de siècle. Die Erde ist rund und dreht sich um ihre Achse. Was da gewesen, kehrt immer und immer wieder. Vielleicht bringt das nächste Jahrhundert im genauen Gegensatz zu unserem krassen Realismus, auch für die Kinder eine neue Romantik — auch im Spielzeug.

6. Liste der Kahlberger Badegäste.

Fr. Professor Bandow, Elbing, Bellevue.
Frl. Emmy Gigas, Marienwerder, Bellevue.
Fr. Kaufm. Emma Kromer u. K., Bromberg, Andres.
Fr. Ida Butz, Bromberg, Andres.
Fr. Kfm. M. Wittke u. F., Neuteich, Waldschlößchen.
Hr. Rahn, Sekonde-Lieutenant d. Reserve, Olschewken, Waldschlößchen.
Hr. Engel, Ingenieur, Elbing, Waldschlößchen.
Hr. Eug. Pucher u. F., Haupt-Steueramts-Controll. u. Hauptm. a. D., Elbing, Waldschlößchen.
Frl. B. Baerecke, Spittelhof, Dependence.
Fr. Hotelbes. P. Küster u. T., Marienb., Dependence.
Hr. Viktor v. Pelchrzim, Offizier, Stettin, Bellevue.
Frl. Marie Arke, Elbing, Ww. Schmidt.
Hr. L. Augustin, Postdirektor, Marienburg, Lexique.
Hr. v. Gizycki, Kaufm., Elbing, Dependence.
Hr. J. Kantelberg, Kaufm., Elbing, Dependence.
Hr. P. Hitschfeld u. Fam., Postdirektor, Braunsberg, A. Grunwald.
Hr. Emil Prange u. Fam., Bank-Buchhalter, Königsberg Germania.
Fr. Pächter u. T., Tiegenhof, Ww. Baumgart.
Hr. Rich. Schaemer u. Frau, Amtsrichter, Tuchel, Villa Sausse.
Fr. Rentière M. Schaumburg u. Fam., Elb., eig. Villa.
Hr. Neumann-Hartmann u. Fr., Amtsrichter, Elbing, Villa Neum.-Hartmann.
Frl. Anna Radtke, Heiligenbeil, Eph. Voß.
Marg. Lamprecht, Schülerin, Elbing, Germania.
Frl. Meta Bortshoff, Elbing, Germania.
Hr. Dr. Wunsch u. Fam., Pfarrer em., Elbing, G. Blank-Blp.
Fr. Reg.-Selr. Aetzoldt, Bromberg, Rittker.
Fr. Postrath Döring u. Fam., Bromberg, Kronprinz.
Frl. Alma Runge, Marienwerder, Germania.
Frl. Joh. Freyer, Gesellschafterin, Marienwerder, Germania.
Hr. W. Thomale u. Fam., Landger.-Rath, Breslau, Ww. Modersitzki.
Fr. verw. Oberbürgermeister M. Thomale, Elbing, Ww. Modersitzki.
Hr. H. Janzen, Hohenwalde, Waldschlößchen.
Hr. Goerdeler u. Fam., Amtsger.-Rath, Marienwerder, Walfisch.
Hr. Poschmann, Amtsger.-Rath, Pr. Holland, Walfisch.
Hr. Lackner, Seminar-Oberlehrer u. Musikdirektor, Löbau, Walfisch.
E. Roeckner, Primaner, Elbing, Wrangel.
H. Becker, Sekund., Marienburg, Wrangel.
Hr. P. Bauer u. Fam., Postdirekt., Hauptm. a. D., Pr. Holland, Wrangel.
Frl. Louise Meyländer, Königsberg, Wrangel.
Fr. Lux u. Sohn, Marienburg, Wrangel.
Hr. Jul. Dietrich u. Fm., Kaufm., Braunsb., V. Neubauer.
Fr. Mar. Baumgart u. S., Huntenb., Villa Neubauer.
Frl. Mar. Mouscheck, Huntenberg, Villa Neubauer.
Fr. Kaufm. M. Lilienthal u. Kind, Berlin, Germania.
Fr. Joh. Riedelsdorf, Elbing, Mart. Voß.
Fr. verw. Kaufm. M. Neustaedt u. Tochter, Breslau, Villa Neubauer.
Hr. Dous u. Fr., Ob.-Lds.-Ger.-Rath, Königsb., Walfisch.
Frl. Beermann, Elbing, Hotel Lexique.
Fr. Ob.-Postassistent Scibbe u. Kind, Elbing, Hotel Lexique.
Hr. v. Eckermann u. Frau, Ober Ingenieur, Elbing, Klatt's Hotel.
Hr. Fleischer und Schwestern, Dombikar, Elbing, Klatt's Hotel.
Hr. Wane, General-Commiss.-Zeichner, Bromberg, Klatt's Hotel.
Hr. Gabel, Redacteur, Königsberg, Klatt's Hotel.
Hr. J. Fischer u. Fam., Lehrer, Arnsdorf, Klatt's Hotel.
Frl. E. Ließau, Lehrerin, Marienburg, Klatt's Hotel.
Hr. Capeller, Cand. d. Masch.-Baufaches, Charlottenburg, Rittker.
Hr. Rohde, Geh. Justizrath, Berlin, Belvedere.
Frl. Geschw. Rohde, Kahlau, Belvedere.
Frl. Cäcilie Kuttenkeuler, Oliva, Belvedere.
Hr. Steger u. Frau, Kreisphysikus, Danzig, Belvedere.
Hr. A. Austen, Kaufm., Braunsberg, Hotel Lexique.
Hr. Ad. Risch, Rentier, Mariendorf, Goersch.
Max Klotz, Primaner, Danzig, Kronprinz.
Fr. Kaufm. N. Pitschel u. Tochter, Elbing, Germania.
Fr. Ida Kurts, Elbing, Wrangel.
Frl. Emma Jakobowski, Inowrazlaw, Wrangel.
Frl. Else Lorentz, Elbing, Wrangel.
Elise Wittke, Schülerin, Neuteich, Wrangel.
Hr. Paul Anders u. Frau, Stadtsekretär, Bromberg, Carl Baumgart.
Fr. Pfarrer Max. Pastenacl, Lyck, Ww. Schmidt.
Fr. Rentier W. Ilgner, Briesen, Ww. Modersitzki.
Hr. Eug. Sellert u. Fam., Ober-Postassistent, Elbing, Ww. Modersitzki.
Hr. Dachnke, Gutsbes. u. Hauptm. d. Landwehr a. D. Grünhagen, Walfisch.
Hr. H. Lück, Landwirth, Walfisch.
Hr. R. Lück, Rechtsanwalt, Walfisch.
Hr. P. Rudau u. Fam., Amtssek., Berent, Kronprinz.

Summa der Kurgäste mit Familie und Bedienung: 1263.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der **Holländ. Rauchtabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H. alle ähnlichen Fabrikate. **10** Pfund, lose im Beutel, franco **8** Mark.

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schätzler-Perasini.

Nachdruck verboten.

31)

(Schluß.)

Auf dem Lager, lang ausgestreckt, ruht Hans von Heimen, die Augen geschlossen, als schlummere er nur.

Zu Häupten des Bettes aber lehnt sein alter Vater, die Arme übereinander gekreuzt, den Kopf darauf gelegt, regungslos, träumend.

„O, Zeit des Friedens, Zeit des Glückes, wo bist Du hin?" —

Ein leichtes Geräusch entsteht im Vorzimmer, dann bewegen sich die Portieren und Weihold steht auf der Schwelle.

„Herr von Heimen —"

Der Angeredete zuckt zusammen, richtet sich auf und fragt mit finsterem Ausdruck:

„Sie? Was wollen Sie noch hier?"

Weihold tritt einen Schritt näher und antwortet mit halblauter Stimme:

„Ihre Verzeihung wollte ich mir holen, ehe ich Europa verlasse."

Ein kurzes hartes Lachen kommt über des Anderen Lippen.

„Machen Sie mir den da lebendig — aber nicht wahr, das vermögen Sie nicht?"

„Nein; er fiel durch das Verhängniß!"

„So gehen Sie — gehen Sie!"

Der Erregte wirft sich wieder über das Bett seines Sohnes.

„Nie kann ich verzeihen!"

Seine Stimme klingt leise, mitleidsvoll.

„Sie messen mir alle Schuld zu und ich verdiene dies wahrhaftig nicht. Was that ich denn? Ich kam, der Sehnsucht folgend, um mein Weib, meine Kinder wieder zu sehen. Auch ich bin Vater. Aber schweigend wollte ich mich wieder hinwegstehlen, ich hätte nicht den Frieden gestört, lieber alle eigene Hoffnung aufgegeben. Es sollte eben doch nicht sein. Wie es kam, wissen Sie. Nun haben Sie Ihr Liebstes verloren und klagen mich an, mein Gewissen auch damit belastet zu haben. Kein verzeihendes Wort haben Sie für mich.

Das ist hart und Sie sollten bedenken, wie schwer ich gerade Ihretwegen litt, ja, daß dieser heutige traurige Ausgang nur eine späte Folge Ihres eigenen Vergehens ist. So rächt sich die alte Schuld! Meine unschuldige Schwester starb dereinst einsam und verlassen. Niemand hielt ihr die Todtenwache, mich selber trat das Elend schmachvoll zu Boden.

Nun mich ein spätes, schwer erkämpftes Glück noch einmal den Sonnenschein kosten ließ, naht sich mir von Neuem das Verderben. Mein Kind ist auch krank, Renate hat keinen lichten Gedanken mehr und wer weiß, ob ihr nicht das Loos meiner Schwester zufällt. So jung und schuldlos und doch schon so elend. Eines ist mir aber geblieben, trotz allem Schmerz, der meine Brust erfüllt, ich fand meine Familie wieder. Man hat mir verziehen, man glaubt an mich.

Sobald es die Verhältnisse erlauben, kehre ich mit allen nach meiner neuen Heimath zurück. Aber keinen möchte ich hier zurücklassen, der mir grollt, der mir im Geiste den schwer erkämpften Frieden streitig macht. Und Keinen habe ich, als Sie, Herr von Heimen. Was ich einstmals von Ihnen erlitten, heute ist alles ausgeglichen. Ich will nicht, daß Sie mir die Hand zum Frieden reichen, sprechen Sie nur die einzigen Worte: Ich vergebe!"

Langsam hebt sich das Haupt des alten Herrn.

Wie glühende Schwerthiebe trafen ihn die Worte Weihold's.

Er schaut lange auf das ruhige Antlitz seines Sohnes. Thränen entströmen seinen Augen, Wehmuth läßt ihn die Hände wie zum Gebet falten.

„Mein armer Junge! Gefallen durch meine eigene, einstige Schuld. So gleicht das Schicksal alte Rechnungen aus! Scheiden Sie im Frieden; ich will vergessen, vergeben. Der Tote hier konnte es nicht!"

„Dank! Dank!"

„Ehe Sie gehen — führen Sie mich noch einmal zu Ihrem armen Kinde. Ich möchte vor dem Scheiden Renate noch gerne die Stirne küssen!"

„Lassen Sie mich hier bleiben, bis zum Morgen," spricht Weihold. „Mein Kind darf durch keinen Laut gestört werden. Dort kann ich nicht sein und im Hotel habe ich keine Ruhe."

Herr von Heimen nickt.

„Sei es! Ich bin müde — zum Sterben müde:"

Am Bett des Gefallenen halten die beiden alten Feinde die Todtenwacht.

* * *

Zwei Monate später lichtet ein neuer, prächtig gebauter Dampfer die Anker und steuert nun, von den Hurrah-Rufen der Menge begleitet, umrauscht von Wellen und Musik-Akkorden, der offenen See entgegen.

Es ist die „Fortuna", auf welcher Weihold mit den Seinigen die Ueberfahrt unternimmt.

Bald gleitet der mächtige Bau über das Meer, dessen unermeßliche Fläche weithin im Sonnenlicht glänzt, wie von Strömen Goldes durchzogen.

Weihold steht mit seinem Weib auf dem Verdeck.

Seine Hand deutet nach einer Richtung, obwohl nichts zu erkennen ist, als blauschimmernde Luft.

Meer und Himmel fließen ineinander.

„Dort ist unsere neue Heimath!" flüstert er weich. „Glaubst Du an mich, Anna, daß ich Euch dort ein wolkenloses Glück biete?"

„Ich glaube!" antwortet sie, ihn mit glänzenden Augen anblickend.

In diesem Augenblick erscheint Robert hinter ihnen, mit Renate am Arm.

Die junge Frau ist wohl bleich und schwach, aber jede ernstliche Gefahr schwand.

„Welch' schöner Tag!" flüstert sie, aufseufzend.

Voll froher Hoffnung schaut Weihold die Beiden an. Seine Renate ist dem Leben wieder gegeben und in der neuen Welt wird auch für sie, für Alle ein neues Glück erblühen.

Diese Hoffnung trog nicht.

Ein wolkenloser Himmel lacht über den Schwergeprüften.

Mit offenen Armen empfängt Frau Smidt Frau Anna, Jenny ihre neue Schwester Renate.

Und Robert?

Er tritt seinem Vater kräftig zur Seite und hat es niemals bereut, den deutschen Staatsdienst aufgegeben zu haben, denn eine der größten Firmen nennt sich heute Weihold und Sohn.

Herr von Heimen kehrte wiederum nach dem einsamen Sternberg zurück, wo er noch einige Jahre sein Einsiedlerleben fortsetzte.

Vermischtes.

— **Moskitos als Goldhüter.** Ueber diese merkwürdige Erscheinung erfahren wir Folgendes; Im Sande des ziemlich seichten Volador-Flusses, welcher der Schneeregion der Sierra de St. Martha in Südamerika entspringt, findet sich Gold von fabelhafter Menge. Doch obwohl die Thäler und das Bett des Flusses selbst leicht zugänglich sind, ist es bis jetzt noch Niemand gelungen, demselben seinen kostbaren Schatz zu nehmen. In jenen Regionen ist nämlich, so unglaublich es auch klingt, die Moskitoplage so schrecklich, daß derselben Niemand zu widerstehen vermag. Der französische Forscher Reclus war der Erste, welcher die Thäler an der Mündung des Volador erforschte. Er hatte zuerst die Absicht, Ackerbau-Kolonien in den fruchtbaren Ebenen zu gründen, fand jedoch bald die Plage der Insekten so unerträglich, daß er seinen Plan aufgab und den Rückzug antrat. Er war der Entdecker jenes fabelhaften Stromes, welcher in der That über goldenen Boden fließt. Er machte von seiner Entdeckung dem französischen Vize-Konsul zu Rio Hacha Mittheilung, welcher sich die Konzession zur Ausbeutung des Volador erwarb. Derselbe war sich des Gefahrvollen seines Unternehmens wohl bewußt und traf dementsprechend seine Maßregeln. Er versah sich und seine Leute mit schwerer Bekleidung, Handschuhen und Masken aus feiner Gaze, und außerdem ließ er für sich ein Zelt aus dichter Gaze anfertigen, von welchem aus er die Arbeiten seiner Leute zu übersehen gedachte. Doch trotz dieser Vorkehrungen mußte er selbst wie seine Leute schon am zweiten Tage den Rückzug antreten, denn die Myriaden Moskitos, welche beständig wie ein dichter Nebel über dem Wasser lagerten, erwiesen sich als so stark giftig, daß das denselben entströmende Gift in der an und für sich unerträglich heißen Atmosphäre derart betäubend auf den Menschen wirkt, daß er bald seiner Sinne nicht mehr mächtig ist. Der Nächste, welcher sein Glück versuchte, war ein Italiener, der vom Consul dazu die Erlaubniß erhielt. Er verlachte die Idee, daß man sich von Moskitos vertreiben lassen könnte, wo Gold zu finden sei. Er machte sich in Gesellschaft mit sechs Anderen, welche seine Ansicht theilten, auf den Weg, und zwar ohne irgend welche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze gegen die

Parzellirung Stecklin.

Wir beabsichtigen von unserm im Kreise Preußisch Stargard belegenen

Gut Gr. Stecklin

ungefähr 1400 Morgen Acker, Wiesen, Wald nebst **fischreichem See** in Parzellen zu verkaufen und laden Kauflustige zu dem am

Dienstag, d. 4. August 1896, Vorm. 9 Uhr,

an **Ort und Stelle im Gutshause** stattfindenden Termin ein.

Kaufpreis billig. Anzahlung resp. Zahlungsbedingungen günstig. Bei Abschluß der Verträge ist im Termin eine Bietungs-Kaution bis zu fünf Prozent des Kaufpreises zu hinterlegen.

Einer unserer **Bevollmächtigten,** sowie Herr Notar **Maase** aus **Pr. Stargard** werden im Termin zugegen sein, um Verträge abzuschließen und die Kautionen entgegenzunehmen.

Nähere Auskunft ertheilen:

Herr **Verwalter Malkewitz, Gr. Stecklin** bei Summin, **Kreis Pr. Stargard;**

Herr **Sequester Bliefernich, Zellgosch bei Lubichow.**

Stettin, im Juli 1896.

National-Hypoth.-Credit-Gesellschaft.

Fernrohre per Stück **3,20 Mk.**

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Starke Vergrösserung
unter Garantie!

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis-Catalog

sämmtlicher **optischen Waaren,** aller Arten **Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb-** und **Stichwaffen** versenden an Jedermann **gratis** und **franco.**

Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner,

gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

Fahnen und Flaggen

von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. Theater-Decorationen.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Honig, garantirt reinen **Blütenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.

Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Graue Haare

erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat

„CRININ“

Preis 3 Mark.

Funke & Co.,

Parfum. hygiénique,

Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.

Viri

Hochwichtige Erfindung

gegen vorzeitige Schwäche!

Ueberraschende Wirkung.

Sehr interessante

Broschüre mit gerichtlichem Urtheil und amtlichen Gutachten **franko für 60 Pfg. Marken.**

Es existirt nichts Aehnliches.

Paul Gassen, Civ.-Ing., Köln a. Rh.

Suche tüchtige ältere

Handlungsgehilfen

bei 8—900 ℳ Salair, freie Station, sowie jüng. p. sof. Meld. p. Okt. erb. frühz. **Hugo Bordihn, Danzig,** Heiligegeiststasse 142.

50—60 Maurer

finden dauernde Beschäftigung in **Bromberg.**

H. Lewandowski, Maurermstr.

Dr. med. Hartmann

pract. u. homöopatischer Arzt

München

Bavaria-Ring 20.

Specialist für Frauenleiden, Haut- und Harnleiden.

Nach auswärts brieflich.

Westpr. Gewerbe-

Ausstellungs-Lotterie.

Genehmigt in den Provinzen West- u. Ostpreussen.

Die Genehmigung für die ganze Monarchie steht noch aus.

Ziehung am 6. August 1896

in Graudenz.

Hauptgewinne:

1	Gewinn à	**5000**	Mark.
1	„ „	**2000**	„
1	„ „	**1000**	„
1	„ „	500	„
10	Gewinne à 100 =	1000	„
26	„ „ 50 =	1300	„
60	„ „ 20 =	1200	„
100	„ „ 10 =	1000	„
1000	„ von zusammen	5000	„
1200	Gewinne im Werthe von	18000	Mark.

Original-Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. (Porto und Gewinnliste 25 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

General-Debit

Julius Jacobsohn

in Firma **S. J. Cohn Schwetz a. W.**

Telegramm-Adresse: **Lottojacobsohn-Schwetz.**

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition der „Altpreussischen Zeitung“

Ludwig Ganghofers

neuester Hochlandsroman

Soeben beginnt in der **„Gartenlaube“** zu erscheinen:

Der laufende Berg.

Abonnementspreis der **„Gartenlaube“** vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Das neue Abonnement läuft vom 1. Juli ab.

Jetzt eintretende Abonnenten erhalten die Juni-Nummern mit dem Anfang des Ganghoferschen Romans gratis geliefert.

Probe-Nummern der „Gartenlaube“ senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt:

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil's Nachfolger** in **Leipzig.**

Insekten zu treffen. Doch schon nach kaum einer halben Stunde mußten sie schleunigst das Feld räumen, und nur mit größter Mühe gelang es ihnen, nach Rio Hacha zurückzukommen, denn durch die unzähligen Stiche der Moskitos waren ihnen die Augen vollständig zugeschwollen. Und trotzdem soll es menschliche Wesen geben, welche sich in das Goldgebiet wagen dürfen, ohne von den Moskitos behelligt zu werden; es sind gewisse wilde Bewohner jenes Gebirges, dessen felsigen Abhängen der Fluß entspringt, diejenigen nämlich, welche mit Aussatz behaftet sind. Seltsamerweise sollen sich die Moskitos an diese nicht heranwagen. Doch weder Gold noch die Reize der Civilisation können die Aussätzigen zur Arbeit bewegen.

— **Ein modernes Jonaswunder.** Als unlängst in Gegenwart des Fürsten von Monaco ein Cachelot mit der Harpune gefangen wurde und vor seinem Ende riesige Tintenfische auswarf, erinnerte P. Courbet im „Kosmos“ an eine Geschichte, welche Licht auf das Jonaswunder werfen soll. Im Februar 1891 habe sich der englische Walfischfänger „Star of the East“ in den Gewässern der Malvinen- (Malouines) Inseln befunden, als ein gewaltiger Wal in Sicht kam. Man setzte 2 Boote aus, um ihn anzugreifen und das Thier wurde mit der Harpune tödtlich getroffen. Bei seinen letzten Zuckungen traf der Fisch das eine Boot mit einem Schwanzhiebe, so daß die Mannschaft ins Wasser fiel; sie wurde bis auf zwei Mann gerettet. Den einen Leichnam fand man im Wasser, der des Anderen, James Bartley, blieb verschwunden. Als das Thier keine Lebenszeichen mehr zeigte, zog man es an Bord und brauchte einen Tag und eine Nacht, um es zu zerschneiden. Dann öffnete man (mithin nach 24 Stunden) den Magen des Walfisches und fand darin den verschwundenen Matrosen Bartley, ohnmächtig, aber noch lebend! Man hatte Mühe, ihn wieder zu sich zu bringen, dann bekam er Tage lang Wuthanfälle, und es war unmöglich, ein Wort aus ihm herauszubringen. Erst nach drei Wochen kehrte seine Besinnung zurück und er erzählte Folgendes: „Ich erinnere mich sehr wohl des Augenblicks, wo der Walfisch mich in die Luft schleuderte. Dann wurde ich verschlungen und befand mich in einer schlüpfrigen Röhre, deren Zusammenziehungen mich nöthigten, immer weiter bis zum Grunde zu gleiten. Diese Empfindung hat nur einen Augenblick gedauert, und dann habe ich mich in einem sehr weiten Sack befunden und um mich tastend, begriffen, daß ich durch den Walfisch verschlungen worden war und mich in seinem Magen befand. Ich konnte, wenn auch mit vieler Schwierigkeit, noch athmen, empfand aber den Eindruck unerträglicher Hitze und es schien mir, als ob ich lebendig gekocht würde. Der schreckliche Gedanke, daß ich verdammt wäre, im Magen des Walfisches umzukommen, quälte mich und diese Angst wurde noch durch die Ruhe und das Schweigen, welche rings umher herrschte, vermehrt. Endlich verlor ich das Bewußtsein meiner schrecklichen Lage.“ Bartley, so fügen die englischen Zeitungen hinzu, sei als einer der kühnsten Walfischfahrer bekannt. Aber die Aufregung, die ihn im Walfischmagen befallen habe, sei so groß gewesen, daß er sich gleich nach der Rückkehr des Schiffes in ein Londoner Hospital begeben mußte, wo er sich allmählig erholte. Seine Gesundheit hatte nicht ernstlich gelitten, nur war die Haut durch die Einwirkung des Magensaftes wie gegerbt. Der Kapitän des „Star of the East“ versicherte, daß wüthende Walfische häufig Menschen verschlängen, und die Möglichkeit kann beim Cachelot, der einen genügend weiten Rachen besitzt, nicht geleugnet werden. Der „Prometheus“ kommt zu dem Schlusse: „Das Jonaswunder bestand also nicht darin, daß der Prophet verschlungen wurde, sondern daß er drei Tage im lebenden Walfischmagen gesund blieb, ohne das Bewußtsein zu verlieren, wie Bartley, und daß er angeblich nach der dreitägigen Fahrt von Joppe nach der assyrischen Küste die Barmherzigkeit Gottes anrief, worauf der Walfisch Befehl erhielt, den Propheten wieder auszuspeien.“ (Eine für die Sauregurkenzeit recht achtbare Leistung!)

— **Der Schwindler mit den vierzehn Sprachen.** Kürzlich wurde ein internationaler Gauner, den die Sicherheitsbehörden verschiedener Länder lange vergeblich gesucht hatten, in Oesterreich endlich dingfest gemacht und zu 15 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Nach Abbüßung dieser Strafe wird der Verbrecher, wie man dem „B. T.“ aus Wien schreibt, an die deutschen Gerichte ausgeliefert werden, um für eine Reihe von in mehreren deutschen Städten begangenen Betrügereien abgeurtheilt zu werden, und von Deutschland wird er hernach weiter in die Hände der russischen Justiz gelangen, damit er von dieser den Lohn empfange dafür, was er sich im Zarenreich hat zu Schulden kommen lassen. Wie der Mann eigentlich heißt, konnte trotz der eingehendsten Nachforschungen nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Nur mit annähernder Wahrscheinlichkeit vermochte man zu ermitteln, daß sein Name Oskar Bloch laute. Er soll in Riga geboren und in Petersburg erzogen worden sein. Zweifellos ist dagegen, nach einer Angabe der „W. A. Z.“, daß der angebliche Bloch ein russischer Deserteur ist. Er stand zuletzt in Reval in Garnison und desertirte von dort nach Deutschland. In Heidelberg, das er unter allen von ihm besuchten Städten Deutschlands am längsten mit seiner Anwesenheit beehrte, brachte er sich durch Sprachunterricht fort, soweit dies nämlich nicht durch Schwindeleien geschah. Es ist erwiesen, daß er in vierzehn verschiedenen Sprachen unterrichtete. Neben seinem unlauteren Gebahren lenkte auch seine Leidenschaft für das Morphiumessen die Aufmerksamkeit auf ihn, und schließlich beschäftigte sich das Heidelberger Strafgericht mit ihm. In anderen deutschen Städten trat er als Recitator, Schauspieler 2c. auf. In England, in Amerika und zuletzt in Oesterreich gab er sich ebenfalls bald für einen Recitator, bald für einen Schauspieler, dann wieder für einen Sprachlehrer aus und wirkte da und dort in diesen Eigenschaften. Ueberall legte er sich einen andern Namen bei, so nannte er sich Erich Weller, Dr. Sandeau, Freiherr v. Thaler 2c. In der letzten Zeit vor seiner Verhaftung lebte er in Oesterreich als Dr. Curt Saranana; als solcher war er auch in Wien, wo die ärztlichen Kreise wegen seines Morphinismus sich mit ihm beschäftigten, und dann in St. Pölten unweit Wien, bis ihn dort die Nemesis ereilte und er verhaftet wurde. Von dem österreichischen Gericht wurde der verbrecherische neue Mezzofanti unter dem Namen Oskar Bloch, der, wie schon bemerkt, muthmaßlich der richtigste von allen ist, die er sich beigelegt hat, abgeurtheilt. Seine nächste deutsche „Station“ wird wahrscheinlich München sein, wo man ihm ebenfalls ein beträchtliches Sündenregister von Schwindeleien zur Last legt. In den Gerichtsacten des Mannes mit den vielen Namen befindet sich der amtliche Vermerk: „Spricht vierzehn Sprachen.“

— **Ein ganz eigenartiges Mittel** wendet ein Restaurateur in der Dresdenerstraße in Berlin an, um den Passanten die Vorzüglichkeit seiner Küche anzupreisen und ad oculos zu demonstriren. Am Eingang seines Locales hat er rechts und links je eine Speisekarte angebracht, welche das Menu des Tages enthält und mit einem Spiegel gekrönt ist. Der eine ist ein Hohlspiegel, der derart geschliffen, daß darin das Gesicht des Hineinblickenden lang und schmal erscheint; er trägt die Aufschrift „Vor dem Essen“. Der andere Spiegel, ein Converglas, mit der Aufschrift „Nach dem Essen“, zeigt dagegen dem über den nicht üblen Vexirscherz lächelnden Beschauer sein schmunzelndes Abbild in einer behäbigen Fülle, welche vom gastronomischen Standpunkt aus nichts zu wünschen übrig läßt. Es steht zu hoffen, das der findige Wirth das hält, was er in so eigenartiger Weise verspricht; denn sonst würde er sich ja einer „Vorspiegelung falscher Thatsachen“ schuldig machen.

Heiteres.

— **Spare im Hause.** Herr v. Wüstenberg bemerkt, als er spät in der Nacht nach Hause kommt, auf dem Nachttisch seiner Frau ein brennendes Lämpchen. „Man muß in solchen kleinen Dingen sparsam sein, liebe Ottilie. Wozu diese Verschwendung?“ ruft er, und löscht das Lämpchen aus. „Warum nicht gar, das bischen Licht! Wie kommst Du überhaupt auf einmal zu solchen Grundsätzen?“ „Ja, liebes Kind, wir müssen sparen; ich habe eben im Klub zwanzigtausend Mark verloren.

— **Nach der Hochzeit.** Sie: Du sagtest mir doch, Du hättest ein Gehalt von 400 Mark monatlich. Er: O, nein, ich habe gesagt, ich verdiene 400 Mk; aber ich bekomme nur 150 Mark.

*

— **Beim Wort genommen.** Sie (seufzend): „Ach Gott, ich bin so müde! Hab' wieder den ganzen Tag genäht.“ — Er: „Na, das ist doch keine Arbeit. Ich kannte einen Herrn, der sagte immer das Nähen sei für die Frauen, was das Pfeifen für die Männer.“ — Sie: „Na, dann nimm 'mal hier Tommy's Hosen und pfeif' drei Flicken darauf.“

*

— **Noch nicht so weit.** Alte Jungfer (zu einem kleinen Jungen): Wie alt bist Du denn, kleiner Mann?“ — Fritzchen: „Vier Jahr.“ — Alte Jungfer: „Und nun sei ein guter Junge und sag' mir, wie alt ich bin?“ — Fritzchen: „Das kann ich nicht — ich kann bloß bis Dreißig zählen.“

*

— **In der Feststimmung.** Alter Kommis (ein Hoch auf das Geburtstagskind): „Wir genießen die große Ehre, heute wie alljährlich zu feiern den neunundzwanzigsten hohen Geburtstag unseres gnädigen Fräuleins, der verehrten Tochter unseres Herrn Prinzipals! Sie lebe hoch!“

*

— **Aus der höheren Töchterschule.** Lehrer: „Was versteht man unter einem Aesthetiker?“ — (Schülerin schweigt) . . . „Nun, was ist denn Aesthetik?“ — Elsa: „Die Lehre vom Schönen!“ — Lehrer: „Und was ist denn ein Aesthetiker?“ — (Elsa verschämt): „Ein schöner Lehrer!“

*

— **Angenehme Mittheilung.** „Jetzt, da ich Ihr Jawort habe, reizende Elisabeth, erlauben Sie mir eine Frage: Sind Sie abergläubisch?“ — „Abergläubisch — warum interessirt Sie das, Franz?“ — „Das kann ich Ihnen erst sagen, wenn Sie meine Frage beantwortet haben!“ — „Nun denn, ich bin nicht im Geringsten abergläubisch!“ — Er (freudig erregt): „So kann ich es Ihnen denn ruhig mittheilen: Sie sind meine dreizehnte Braut.“

*

— **Wenn es nur zuträfe!** Ein Bauer sieht im Schaufenster einer Modehandlung ein Damenkleid mit der Aufschrift: „Letzte Mode“ und ruft: „Gott sei Dank, daß die Dummheit mit der Mode nun endlich ein Ende hat.“

*

— **Auch ein Motiv.** A.: Du, das nimmt mich eigentlich nicht wunder, daß der Dr. Schimpanski so ein eifriger Darwinianer ist. — B.: Wieso nicht? — A.: Nun, der will einfach sein Aeußeres etwas motivieren!

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.